UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI TRIESTE
Dipartimento di Scienze della Vita
Dryades
PRIRODOSLOVNI MUZEJ SLOVENIJE
ALPSKI BOTANIČNI VRT JULIANA
Italia-Slovenia 2007 2013
Slovenija-Italija

Lernen Sie 100 Pflanzen des Alpiner botanischer Garten Juliana (Slowenien) kennen

Pier Luigi Nimis, Nada Praprotnik, Irena Kodele Krašna

Bilder von Andrea Moro

Ministero dell'Economia e delle Finanze
REPUBLIKA SLOVENIJA
SLUŽBA VLADE REPUBLIKE SLOVENIJE ZA RAZVOJ IN EVROPSKO KOHEZIJSKO POLITIKO

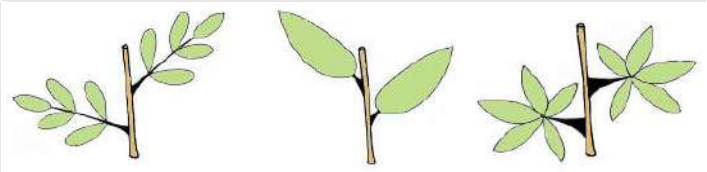
Triest, 2014. *Dryades*, CC NC-BY-SA

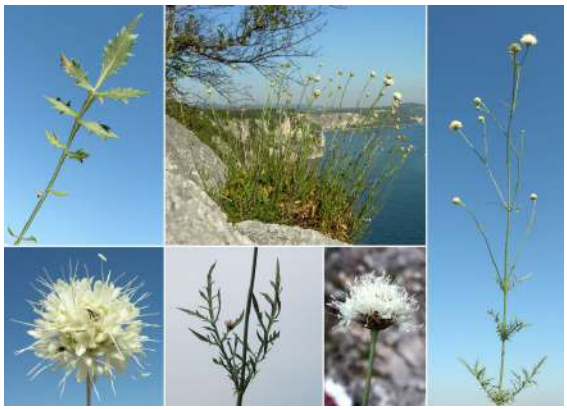
Einfürhung

Juliana ist der älteste botanische Alpengarten im natürlichen Umfeld auf dem Gebiet von Slowenien. Er wurde im Jahr 1926 vom Triester Grundbesitzer Albert Bois de Chesne ins Leben gerufen. Heute kümmert sich das Naturhistorische Museum Slowenien für diesen. Im Garten gedeihen um die 600 verschiedene Pflanzenarten, die für die Alpen, deren Vorland und für die Karstwelt charakteristisch sind. Unter ihnen sind auch Endemiten vertreten, die nur in Slowenien gedeihen. Die meisten Pflanzen im Garten mussten in der Natur ausgegraben, in den Garten gebracht und eingepflanzt werden. Einige gedeihen gut, andere wiederum wachsen ein paar Jahre, wobei einige überhaupt nicht anwachsen. Jedes Jahr müssen ein paar neue Arten in den Garten gebracht werden, wobei diese Sammlung von lebenden Pflanzen immer wieder ergänzt und gepflegt werden muss. Daher erwarten wir von den Besuchern des Gartens und bitten diese auch, im Garten nur auf den angelegten Wegen zu gehen und die Pflanzen nicht zu pflücken und zu zerstören. In diesem interaktiven Führer sind nur die 100 charakteristischsten Pflanzen enthalten, die im Botanischen Alpengarten Juliana gut gedeihen und alljährlich blühen. Mit seiner Hilfe lernen die Besucher des Gartens die Pflanzen und ihre Anpassung an das Leben in den Bergen kennen, erfahren viele interessante Fakten über die vorgestellten Arten und sammeln Erfahrungen bei der Bestimmung der Pflanzen mit erweiterten Führern in der natürlichen Umgebung unserer Alpen. Im Botanischen Alpengarten Juliana werden die Namen der Pflanzenfamilien, Gattungen und Arten in Anlehnung an folgende Werke angegeben: Martinčič, A. & T. Wraber, N. Jogan, A. Podobnik, B. Turk, B. Vreš, V. Ravnik, B. Frajman, S. Strgulc Krajšek, B. Trčak, T. Bačič, M. A. Fischer, K. Eler, B. Surina, 2007: Mala flora Slovenije. Ključ za določanje praprotnic in semenk. Tehniška založba Slovenije. Ljubljana. 967 Seiten Wenn sich diese Namen von den aktuell geläufigen Namen unterscheiden, wurden diese im Bestimmungsschlüssel in Klammer gesetzt. Projekt SiiT (Interaktives Bestimmungswerkzeug für Schulen: Kennenlernen der biotischen Vielfalt im Grenzgebiet), wird im Rahmen des Programms der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowenien-Italien 2007-2013 aus den Fördermitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und aus nationalen Fördermitteln mitfinanziert.

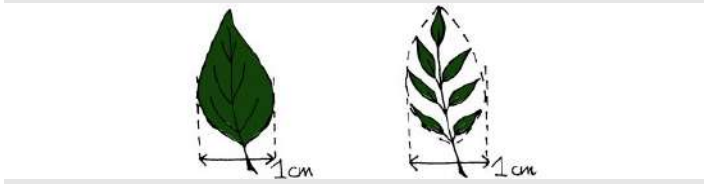
Exkursionsführer

1	Die Blätter sind quirlständig (mindestens 3 Blätter sprießen aus derselben Stelle am Stängel)		**2**
1	Die Blätter sind nicht quirlständig		**5**
2	Die Blätter (es handelt sich nicht um Blätter, sondern um veränderte Triebe!) sind schmaler als 1 mm		***Asparagus tenuifolius* Lam. - Zartblättriger Spargel**
2	Die Blätter sind breiter als 1 mm		**3**
3	Die Blätter sind dreiteilig		***Anemonoides trifolia* (L.) Holub subsp. *trifolia* - Dreiblatt-Windröschen**
3	Die Blätter sind einfach		**4**
4	Die Pflanze besitzt mehr als 4 Blätter, sie ist mehr als 40 cm hoch. Die Blüten sind rosa. Die Frucht ist trocken (Kapsel)		***Lilium martagon* L. - Türkenbund-Lilie**

4	Die Pflanze besitzt nur 4 Blätter, sie ist unter 40 cm hoch. Die Blüten sind weißlich und grünlich. Die Frucht ist saftig		***Paris quadrifolia* L. - Vierblättrige Einbeere**
5	Die Blätter sind gegenständig		**6**
5	Die Blätter sind nicht gegenständig		**24**
6	Die Blätter sind zusammengesetzt oder tief geteilt (die Rillen reichen mindestens bis zur Hälfte der Blattspreite)		**7**
6	Die Blätter sind ganz oder flach geteilt		**13**
7	Die Blätter sind dreiteilig (besitzen 3 Lappen bzw. Fiedern)		**8**
7	Die Blätter sind nicht dreiteilig		**9**
8	Die Stängel sind haarig. Die Blüten befinden sich in kleinen Blütenkörbchen, die zu Doldentrauben vereint sind		***Eupatorium cannabinum* L. subsp. *cannabinum* - Wasserdost oder Kunigundenkraut**

8	Die Stängel sind nackt. Die Blüten befinden sich nicht in Blütenkörbchen		***Valeriana tripteris* L. subsp. *austriaca* E. Walther - Dreiblättriger Baldrian oder Dreischnittiger Baldrian**
9	Die Blüten sind im Blütenkörbchen vereint. Die Blätter sind gefiedert		**10**
9	Die Blüten sich nicht im Blütenkörbchen vereint. Die Blätter sind handförmig		**12**
10	Die Blüten sind weiß oder gelblich		***Cephalaria leucantha* (L.) Roem. & Schult. - Weißer Schuppenkopf oder geheimnisvolle Trenta-Skabiose**
10	Die Blüten sind rosaviolett		**11**
11	Die Blütenkrone ist 4-zählig (besitzt 4 Lappen)		***Knautia fleischmannii* (Hladnik ex Rchb.) Pacher - Fleischmanns Witwenblume**

11	Die Blütenkrone ist 5-zählig (besitzt 5 Lappen)		***Scabiosa hladnikiana* Host - Hladniks Skabiose**
12	Die Kronblätter sind oben herzförmig ausgerandet. Die Blätter sind grau behaart		***Geranium argenteum* L. - Silber-Storchschnabel**
12	Die Kronblätter sind oben abgerundet. Die Blätter sind grün		***Geranium macrorrhizum* L. - Felsen-Storchschnabel**
13	Die Blüten befinden sich im Blütenkörbchen		***Lomelosia graminifolia* (L.) Greuter & Burdet subsp. *graminifolia* - Grasblättrige Skabiose**
13	Die Blüten befinden sich nicht im Blütenkörbchen		**14**
14	Die Blüten sind sternförmig symmetrisch		**15**

14	Die Blüten sind nicht sternförmig symmetrisch		**19**
15	Die Blätter sind breiter als 1 cm. Die Blütenkrone ist zumindest am Boden verwachsen		**16**
15	Die Blätter sind schmaler als 1 cm. Die Kronblätter sind nicht verwachsen		**17**
16	Die Blätter sind parallel geädert. Die Blüten sind gelb		***Gentiana lutea* L. - Gelber Enzian**
16	Die Blätter sind netzförmig geädert. Die Blüten sind weiß oder rosa		***Valeriana tripteris* L. subsp. *austriaca* E. Walther - Dreiblättriger Baldrian oder Dreischnittiger Baldrian**
17	Die Blüten sind klein, schmaler als 7 mm, die Kronblätter sind ausgerandet		***Gypsophila repens* L. - Kriechendes Gipskraut**

17	Die Blüten sind groß, breiter als 1 cm, die Kronblätter besitzen einen gezahnten oder fransig gespaltenen Rand		**18**
18	Die Kronblätter besitzen einen gezahnten Rand		***Dianthus sylvestris* Wulfen subsp. *tergestinus* (Rchb.) Hayek - Triester Nelke**
18	Die Kronblätter besitzen einen fransig gespaltenen Rand		***Dianthus sternbergii* Capelli subsp. *sternbergii* - Sternbergs Nelke**
19	Die Blätter sind ganzrandig		**20**
19	Die Blätter besitzen einen gezahnten Rand		**21**
20	Die Krone ist hellviolett, länger als 12 mm. Der Stängel ist oben vierkantig, nackt oder nur auf den gegenüberliegenden Seiten behaart		***Satureja subspicata* Bartl. ex Vis. subsp. *liburnica* Šilic - Liburnisches Bohnenkraut**

20	Die Krone ist rosa oder weißlich, kürzer als 10 mm. Der Stängel ist an der Spitze fast rund, rundherum behaart		***Satureja montana* L. subsp. *variegata* (Host) P.W. Ball - Gescheckes Bohnenkraut**
21	Die Blätter sind schmaler als 3 cm. Die Pflanze gedeiht in Felsspalten		**22**
21	Die Blätter (zumindest die Grundblätter) sind breiter als 3 cm. Die Pflanze gedeiht nicht in Felsspalten		**23**
22	Die Blüten sind gelb		***Paederota lutea* Scop. - Gelbes Mänderle**
22	Die Blüten sind blau		***Paederota bonarota* (L.) L. - Blaues Mänderle**

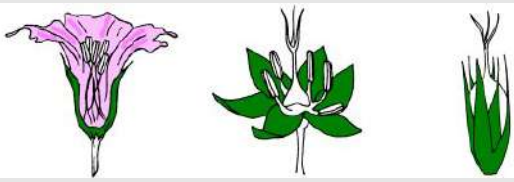
23	Die Blüten sind gelb. Der Stängel ist an der Spitze klebrig		***Salvia glutinosa* L. - Klebrige Salbei**
23	Die Blüten sind blauviolett. Der Stängel ist nicht klebrig		***Horminum pyrenaicum* L. - Drachenmaul**
24	Die Pflanze besitzt Dornen		**25**
24	Die Pflanze besitzt keine Dornen		**30**
25	Die Blüten befinden sich nicht in Blütenkörbchen. Die Blätter sind ganz. Die Frucht ist eine Hülse		***Genista sylvestris* Scop. - Wald-Ginster**
25	Die Blüten befinden sich in Blütenkörbchen. Die Blätter (zumindest einige) sind tief geteilt. Die Frucht ist keine Hülse		**26**

26	Die Blüten sitzen in Körbchen, die von sternförmig gespreizten stacheligen Deckblättern umgeben sind		**27**
26	Die Blüten befinden sich in Körbchen ohne stachelige hülle		**28**
27	Die Hülle besitzt 3-8 Decklätter. Die Grundblätter sind tief geteilt		***Eryngium amethystinum* L. - Stahlblaue Mannstreu**
27	Die Hülle besitzt mindestens 12 Deckblätter. Die Grundblätter sind ganz		***Eryngium alpinum* L. - Alpen-Mannstreu**
28	Die Blüten sind gelb. Die Blätter sind beidseitig grün		***Cirsium erisithales* (Jacq.) Scop. - Klebrige Kratzdistel**
28	Die Blüten sind blau. Die Blätter sind auf der Unterseite grau bewimpert		**29**

29	Bei den meisten Blättern ist der zentrale (ungeteilte) Teil der Blattspreite schmaler als 8 mm. Der Durchmesser der Körbchen beträgt weniger als 18 mm		***Echinops ritro* L. subsp. *ruthenicus* (M. Bieb.) Nyman - Ruthenien-Kugeldistel**
29	Bei den meisten Blättern ist der zentrale (ungeteilte) Teil der Blattspreite breiter als 10 mm. Der Durchmesser der Körbchen beträgt mehr als 18 mm		***Echinops exaltatus* Schrad. - Ungarische Kugeldistel**
30	Die Blätter sind zusammengesetzt oder tief geteilt (die Zerteilung reicht mindestens bis zur Hälfte der Blattspreite)		**31**
30	Die Blätter sind ganz oder schwach geteilt		**59**
31	Die Blätter sind dreiteilig		**32**
31	Die Blätter sind nicht dreiteilig		**35**
32	Die Blüten sind nicht sternförmig symmetrisch. Die Frucht ist eine Hülse		**33**
32	Die Blüten sind sternförmig symmetrisch. Die Frucht ist keine Hülse		**34**

33	Die Blüten sind rosa		***Cytisus purpureus* Scop. - Roter Geißklee**
33	Die Blüten sind gelb		***Medicago pironae* Vis. - Pironas Schneckenklee**
34	Die Blättchen sind nicht herzförmig. Die Blüten sind weiß		***Anemonoides trifolia* (L.) Holub subsp. *trifolia* - Dreiblatt-Windröschen**
34	Die Blättchen sind herzförmig. Die Blüten sind nicht weiß		***Epimedium alpinum* L. - Alpen-Sockenblume**
35	Die Blätter sind handförmig geteilt		**36**

35	Die Blätter sind fiederteilig		**42**
36	Die Blüten sind zu kleinen Dolden vereint, die von den Blättern der Doldenhülle umgeben sind		***Astrantia major* L. - Große Sterndolde**
36	Die Blüten sind nicht zu kleinen Dolden vereint		**37**
37	Die Blüten sind blau. Die Blüten sind nicht sternförmig symmetrisch		***Aconitum angustifolium* Rchb. - Schmalblättriger Eisenhut**
37	Die Blüten sind nicht blau. Die Blüten sind sternförmig symmetrisch		**38**
38	Es sind 4 Kronblätter vorhanden		***Potentilla erecta* (L.) Raeusch. - Blutwurz**
38	Es sind 5 oder mehr Kronblätter vorhanden		**39**

39	Die Blüten sind gelb. Es ist kein Blütenkelch vorhanden		***Trollius europaeus* L. subsp. *europaeus* - Europäische Trollblume**
39	Die Blüten sind nicht gelb. Die Blüten besitzen einen Blütenkelch		**40**
40	Die Blüten sind weiß		***Ranunculus seguieri* Vill. subsp. *seguieri* - Seguiers Hahnenfuß**
40	Die Blüten sind rosa		**41**
41	Die Kronblätter sind oben abgerundet. Die Blätter sind grün		***Geranium macrorrhizum* L. - Felsen-Storchschnabel**

41	Die Kronblätter sind oben ausgerandet. Die Blätter sind grau behaart		***Geranium argenteum* L. - Silber-Storchschnabel**
42	Die Blüten befinden sich in Blütenkörbchen		**43**
42	Die Blüten befinden sich nicht in Blütenkörbchen		**45**
43	Die Blüten sind rosaviolett		***Centaurea scabiosa* L. subsp. *scabiosa* - Skabiosen-Flockenblume**
43	Die Blüten sind gelb oder orange		**44**
44	In den Körbchen befinden sich zungen- und schlauchförmige Blüten		***Jacobaea abrotanifolia* (L.) Moench subsp. *abrotanifolia* - Eberreisblättriges Greiskraut**

44	Alle Blüten im Körbchen sind schlauchförmig		***Rhaponticoides alpina* (L.) M.V. Agab. & Greuter - Alpen-Flockenblume**
45	Die Blüten und Früchte sitzen in zusammengesetzten Dolden		**46**
45	Die Blüten und Früchte sitzen nicht in zusammengesetzten Dolden		**48**
46	Die Blätter sind einfach fiederteilig		***Hladnikia pastinacifolia* Rchb. - Pastinak-Hladnikie**
46	Die Blätter sind 2-4-fach fiederteilig		**47**
47	Die Dolde besitzt 24-35 Strahlen. Die Blätter der Doldenhülle sind fiederteilig		***Molopospermum peloponnesiacum* (L.) W.D.J. Koch subsp. *bauhinii* I. Ullmann - Striemensame**

47	Die Dolde besitzt 13-21 Strahlen. Die Blätter der Doldenhülle sind ganz		***Grafia golaka* (Hacq.) Rchb. - Krainer Kerndolde**
48	Die zerknitterten Blätter duften intensiv		***Dictamnus albus* L. - Diptam**
48	Die Blätter duften nicht		**49**
49	Die Blüten sind sind nicht sternförmig symmetrisch. Die Blätter besitzen keine Endfieder (sind paarig gefiedert)		**50**
49	Die Blüten sind sternförmig symmetrisch. Die Blätter besitzen eine Endfieder (sind unpaarig gefiedert)		**51**
50	Die Fiedern sind mindestens 10-mal so lang wie breit		***Lathyrus pannonicus* (Jacq.) Garcke subsp. *varius* (Hill) P.W. Ball - Bunte Ungarn-Platterbse**

50	Die Fiedern sind mindestens 3-mal so lang wie breit		***Vicia oroboides* Wulfen - Walderbsen-Wicke**
51	Die Blütenkrone ist gespornt		**52**
51	Die Blütenkrone ist nicht gespornt		**53**
52	Der Stängel hat am Boden einen Durchmesser von 2-4 mm. Die Blätter im unteren Teil des Stängels haben eine Blattscheide, die 4-8 x 8-15 mm groß ist		***Aquilegia nigricans* Baumg. - Dunkle Akelei**
52	Der Stängel hat am Boden einen Durchmesser von 1-2 mm. Die Blätter im unteren Teil des Stängels haben eine Blattscheide, die 2 x 4 mm groß ist		***Aquilegia bertolonii* Schott - Bertolonis Akelei**
53	Es sind 4 Kronblätter vorhanden		**54**

53	Es sind 5 oder mehr Kronblätter vorhanden		**57**
54	Die Blätter sind aus herzförmigen Fiedern zusammengesetzt, die breiter sind als 2 cm. Die Blüten haben einen Durchmesser von weniger als 1 cm		***Epimedium alpinum* L. - Alpen-Sockenblume**
54	Die Blätter sind geteilt, die Lappen bzw. Zipfel sind schmaler als 1 cm. Die Blüten haben einen Durchmesser von mehr als 1 cm		**55**
55	Die Blüten sind weiß		***Papaver alpinum* L. subsp. *ernesti-mayeri* Markgr. - Julischer Alpen-Mohn**
55	Die Blüten sind gelb		**56**
56	Die Blattzipfel sind 1-6 mm breit, stumpf. Die Zipfel im unteren Teil der Blätter sind ganzrandig oder flach geteilt		***Papaver alpinum* L. subsp. *rhaeticum* (Leresche) Markgr. - Rhätischer Alpen-Mohn**

56	Die Blattzipfel sind 0,5-1,5 mm breit, gespreizt und zugespitzt. Die Zipfel im unteren Teil der Blätter sind alle auf 2-3 Zipfel der zweiten Reihe unterteilt		***Papaver alpinum* L. subsp. *kerneri* (Hayek) Fedde - Kerners Alpen-Mohn**
57	Die Pflanze ist niedriger als 40 cm		***Pulsatilla alpina* (L.) Delarbre subsp. *alpina* - Alpen- Küchenschelle**
57	Die Pflanze ist höher als 40 cm		**58**
58	Die Blüten sind rosa und haben einen Durchmesser von mehr als 4 cm		***Paeonia officinalis* L. subsp. *officinalis* - Echte Pfingstrose**
58	Die Blüten sind weiß und haben einen Durchmesser von weniger als 1 cm		***Aruncus dioicus* (Walter) Fernald - Wald-Geißbart**

59	Die Pflanze besitzt Milchsaft. Die Blüten besitzen keine Blütenhülle		***Euphorbia amygdaloides* L. subsp. *amygdaloides* - Mandelblättrige Wolfsmilch**
59	Die Pflanze besitzt keinen Milchsaft. Die Blüten besitzen eine Blütenhülle		**60**
60	Die Kronblätter sind am Grund und an der Spitze verwachsen		***Physoplexis comosa* (L.) Schur - Schopfteufelskralle**
60	Die Blütenkrone ist andersartig		**61**
61	Die Blüten sind im Körbchen vereint, die von Deckblättern umgeben sind		**62**
61	Die Blüten sind nicht im Körbchen vereint		**73**
62	Der Stängel ist holzig, kriechend		***Globularia cordifolia* L. - Herzblättrige Kugelblume**
62	Der Stängel ist krautig, nicht kriechend		**63**

63	Die Pflanze ist grau behaart. Die Körbchen sind von sternförmigen Deckblättern umgeben		***Leontopodium nivale* (Ten.) Hand.-Mazz. subsp. *alpinum* (Cass.) Greuter - Edelweiß**
63	Die Pflanze ist andersartig		**64**
64	Wenigstens einige Blüten im Blütenstand sind nicht gelb		**65**
64	Alle Blüten sind gelb		**68**
65	Alle Blüten sind blau oder rosaviolett		***Cyanus triumfetti* (All.) Dostál ex Á. Löve & D. Löve - Trionfettis Flockenblume**
65	Die Blüten in der Mitte des Blütenstandes sind gelb		**66**
66	Die Blüten im Randbereich des Blütenstandes sind weiß oder weiß-rosa		***Bellidiastrum michelii* Cass. - Alpen-Maßlieb**

66	Die Blüten im Randbereich des Blütenstandes sind violett		**67**
67	Der Stängel ist verzweigt. Die Körbchen sind zahlreich		***Aster amellus* L. - Berg-Aster**
67	Der Stängel ist nicht verzweigt. Es ist ein Körbchen vorhanden		***Aster alpinus* L. subsp. *alpinus* - Alpen-Aster**
68	Im Körbchen befinden sich nur röhrenförmige Blüten		***Galatella linosyris* (L.) Rchb.f. subsp. *linosyris* - Gold-Aster**
68	Im Körbchen befinden sich sternförmig angeordnete Zungenblüten		**69**

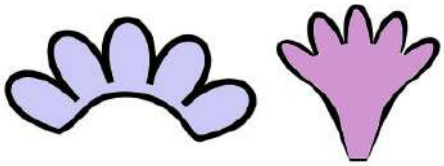
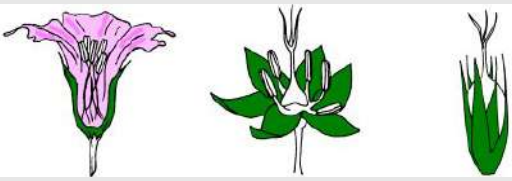
69	Die Grundblätter sind gut entwickelt, gestielt, herzförmig, länger als 25 cm		***Telekia speciosa*** **(Schreb.) Baumg. - Große Telekie**
69	Es sind keine Grundblätter vorhanden oder diese sind nicht herzförmig und sind kürzer als 10 cm		**70**
70	Die Blätter sind mehr als 12-mal so lang wie breit (3-6 x 40-100 mm)		***Inula ensifolia*** **L. - Schwert-Alant**
70	Die Blätter sind weniger als 10-mal so lang wie breit		**71**
71	Am Stängel sitzen mindestens 5 Körbchen		***Inula spiraeifolia*** **L. - Spierstaudenblättriger Alant**
71	Am Stängel sitzen weniger als 5 Körbchen		**72**

72	Der Blattgrund umfasst den Stängel. Die Achänen (Früchte) besitzen einen Haarkelch		***Inula hirta* L. - Rauer Alant**
72	Der Blattgrund umfasst nicht den Stängel. Die Achänen besitzen keinen Haarkelch		***Buphthalmum salicifolium* L. subsp. *salicifolium* - Weidenblättriges Ochsenauge**
73	Der Blattgrund ist herzförmig		**74**
73	Der Blattgrund ist nicht herzförmig		**76**
74	Der Blattrand ist ganzrandig. Die Blüten sind weiß		***Parnassia palustris* L. subsp. *palustris* - Sumpf-Herzblatt**
74	Die Blätter besitzen einen gezahnten Rand. Die Blüten sind nicht weiß		**75**

75	Die Blüten sind gelb		***Caltha palustris* L. - Sumpf-Dotterblume**
75	Die Blüten sind rosa		***Cyclamen purpurascens* Mill. subsp. *purpurascens* - Europäisches Alpenveilchen**
76	Die zerknitterte Pflanze hat einen intensiven Knoblauchgeruch		**77**
76	Die Pflanze hat keinen Knoblauchgeruch		**78**
77	Die Blüten sind rosa		***Allium lusitanicum* Lam. - Berg-Lauch**
77	Die Blüten sind gelblich		***Allium ericetorum* Thore - Gelblichweißer Lauch**

78	Die Blüten sind sind nicht sternförmig symmetrisch		**79**
78	Die Blüten sind sternförmig symmetrisch		**82**
79	Alle Kronblätter sind intensiv gelb. Die Frucht ist eine Hülse		***Genista sericea* Wulfen - Seiden-Ginster**
79	Zumindest einige Kronblätter sind nicht gelb. Die Frucht ist eine Kapsel		**80**
80	Die Blütenkrone ist gespornt		***Dactylorhiza maculata* (L.) Soó subsp. *maculata* - Geflecktes Knabenkraut**
80	Die Blütenkrone ist nicht gespornt		**81**
81	Die ganze Blütenkrone ist rosaviolett		***Epipactis atrorubens* (Hoffm. ex Bernh.) Besser - Braunrote Sumpfwurz**

81	Die Blütenkrone besitzt eine gelbe Lippe (unteres Kronblatt)		***Cypripedium calceolus* L. - Frauenschuh**
82	Kleiner Strauch, der zumindest am Boden einen holzigen Stängel besitzt		**83**
82	Krautige Pflanze		**86**
83	Die Blätter sind mindestens 5-mal so lang wie breit		***Daphne cneorum* L. - Flaumiger Seidelbast, Heideröschen**
83	Die Blätter sind weniger als 5-mal so lang wie breit		**84**
84	Laubabwerfende Pflanze Blätter nicht lederartig. Die Blüten sind gelb		***Rhododendron luteum* Sweet - Gelbe Alpenrose**
84	Wintergrüne Pflanze, Blätter lederartig. Die Blüten sind nicht gelb		**85**

85	Die Blätter sind am Rand bewimpert. Es sind 5 rosafarbige Kronblätter vorhanden. Die Frucht ist trocken		***Rhododendron hirsutum* L. - Bewimperte Alpenrose**
85	Die Blätter sind am Rand nicht bewimpert. Es sind 4 weißfarbige Kronblätter vorhanden. Die Frucht ist saftig		***Daphne blagayana* Freyer - Blagays Seidelbast**
86	Die Blätter (es handelt sich nicht um echte Blätter, sondern um veränderte Triebe!) sind schmaler als 1 mm		***Asparagus tenuifolius* Lam. - Zartblättriger Spargel**
86	Die Blätter sind breiter als 1 mm		**87**
87	Die Kronblätter sind zumindest am Boden verwachsen		**88**
87	Die Kronblätter sind frei		**96**
88	Es sind ein Blütenkelch und 5 Kronblätter vorhanden		**90**
88	Es ist kein Blütenkelch vorhanden. Es sind 6 Kronblätter vorhanden		**89**

89	Die Blüten sind weiß und haben einen Durchmesser von weniger als 1 cm		***Convallaria majalis* L. - Maiglöckchen**
89	Die Blüten sind gelb und haben einen Durchmesser von mehr als 3 cm		***Hemerocallis lilioasphodelus* L. - Gelbe Taglilie**
90	Die Blüten sind doldenförmig angeordnet		**91**
90	Die Blüten sind nicht doldenförmig angeordnet		**93**
91	Die Blüten sind gelb		***Primula auricula* L. subsp. *auricula* - Alpen-Aurikel**
91	Die Blüten sind rosa oder violett		**92**

92	Die Blätter sind auf der Unterseite weißmehlig (zumindest am Rand)			***Primula farinosa* L. - Mehl-Primel**
92	Die Blätter sind auf der Unterseite nicht weißmehlig			***Primula carniolica* Jacq. - Krainer Primel**
93	Die Blätter sind mindestens 10-mal so lang wie breit, alle sind am unteren Teil des Stängels angeordnet			***Armeria alpina* Willd. - Alpen-Grasnelke**
93	Die Blätter sind weniger als 10-mal so lang wie breit und auf der gesamten Länge des Stängels angeordnet			**94**
94	Die Blüten sind gelblich oder rosa. Die Frucht ist saftig			***Scopolia carniolica* Jacq. - Krainer Tollkraut**

94	Die Blüten sind blau. Die Frucht ist trocken		**95**
95	Die Blätter sind schmaler als 1,5 cm. Die Pflanze ist niedriger als 40 cm. Es sind 3 Griffel vorhanden (Lupe!)		***Campanula cespitosa* Scop. - Rasige Glockenblume**
95	Die Blätter sind breiter als 1,5 cm. Die Pflanze ist höher als 40 cm. Es sind 5 Griffel vorhanden		***Adenophora liliifolia* (L.) A. DC. - Drüsenglocke**
96	Die Blätter haben am Rand weiße Kalkschuppen und sind in einer dichten Grundrosette angeordnet		**97**
96	Die Blätter sind anders angeordnet und haben am Rand keine Kalkschuppen		**98**
97	Die unteren Zweigen im Blütenstand besitzen mindestens 4 Blüten. Die Kelchblätter sind lanzettlich, in etwa zweimal so lang wie breit		***Saxifraga hostii* Tausch subsp. *hostii* - Hosts Steinbrech**

97	Die unteren Zweigen im Blütenstand besitzen 1-3 Blüten. Die Kelchblätter sind eiförmig, nur ein wenig länger als breit		***Saxifraga crustata* Vest - Krusten-Steinbrech**
98	Die Blätter sind fleischig, der Blattrand ist gezahnt		***Rhodiola rosea* L. - Rosenwurz**
98	Die Blätter sind nicht fleischig, ganzrandig		**99**
99	Die Blüten sind orange		**100**
99	Die Blüten sind nicht orange		**101**
100	Die Kronblätter sind nicht nach hinten gebogen		***Lilium bulbiferum* L. subsp. *bulbiferum* - Brutknöllchentragende Feuerlilie**

100	Die Kronblätter sind nach hinten gebogen		***Lilium carniolicum* Bernh. ex W.D.J. Koch - Krainer Lilie**
101	Die Blätter sind breiter als 6 cm		**102**
101	Die Blätter sind schmaler als 6 cm		**103**
102	Die Blüten sind grün		***Veratrum lobelianum* Bernh. - Grünlicher Germer**
102	Die Blüten sind rotbraun oder dunkler		***Veratrum nigrum* L. - Schwarzer Germer**
103	Die Blüten sind blauviolett, 3 Blätter der Blütenhülle sind länger, 3 jedoch kürzer		**104**

103	Die Blüten sind weiß, alle Blätter der Blütenhülle sind gleich lang		**106**
104	Die Außenblätter der Blütenhülle besitzen auf der Oberseite, der Mitte entlang, eine Reihe von Härchen		***Iris cengialti* Ambrosi ex A. Kern. - Bohinjer Schwertlilie**
104	Die Außenblätter der Blütenhülle besitzen der Mitte entlang, keine Reihe von Härchen		**105**
105	Die Grundblätter sind kürzer als die Blütenstängel. Die Stützblätter der Blüten sind am Rand weiß-membranös		***Iris sibirica* L. - Sibirische Schwertlilie**
105	Die Grundblätter sind länger als die Blütenstängel. Die Stützblätter der Blüten sind komplett grün		***Iris graminea* L. - Grasblättrige Schwertlilie**

106	Die Blüten sind in einer Blütentraube vereint		***Anthericum ramosum*** **L. - Ästige Graslilie**
106	Die Blüten sind vereinzelt		***Narcissus radiiflorus*** **Salisb. - Weisse Berg-Narzisse, Stern-Narzisse, Schmalblättrige Narzisse**

Anmerkungen zur den Arten

Aconitum angustifolium Rchb. - Schmalblättriger Eisenhut

In Slowenien kommen acht Arten des Eisenhutes vor, die blaue oder gelbe Blüten haben, die uns der Form nach an einen Helm bzw. Schuhe erinnern.
Unsere berühmteste Art ist der endemische Schmalblättrige Eisenhut. Er kommt auf steinigen feuchten Grasflächen, zwischen Hochstauden, zwischen Hochvegetation auf Weiden, auf Felsgeröll und an Bächen in der montanen und subalpinen Stufe in den Bohinjer Bergen, im Krn-Gebirge, im Flusstal Breginjski kot und auf dem Sabotin oberhalb von (Nova) Gorica vor. Ein Standort befindet sich auch im venezianischen Slowenien.
Der klassische Standort ist in Bohinj am Bohinjer See, wo er Anfang des 19. Jahrhunderts von dem Erfurter Botaniker J. J. Bernhardi entdeckt wurde.

Adenophora liliifolia (L.) A. DC. - Drüsenglocke

Die Drüsenglocke ist eine ausdauernde krautige Pflanze, die zwischen 30 und 100 cm hoch wird. Sie besitzt einfache Blätter. Die niederliegenden glockenförmigen Blüten sind in traubenförmigen Blütenständen vereint, die von hellvioletter Farbe sind und duften. Der Griffel ist viel länger als die Krone und ragt weit heraus. Am Boden ist sie von einem becherförmigen Drüsenring umgeben. Durch dieses Merkmal unterscheidet sie sich auch von der Gattung der Glockenblumen.
Die Fachbezeichnung stammt aus dem Griechischen. Aden bedeutet Drüse, foros jedoch tragend. An den Blatträndern und Kelchblättern befinden sich nämlich drüsenartige Härchen. Der slowenische Name Drüsenglocke erinnert jedoch daran, dass der Griffel am Boden in einem Ring sitzt, an dem sich auch Honigdrüsen befinden.
In Slowenien wächst sie auf Feuchtgrasflächen, zwischen Büschen, in Wäldern und an Waldrändern in der Region Kočevsko im Kolpa-Tal und in Zasavje in der Umgebung von Hrastnik und Zidani Most. Im Allgemeinen ist sie in Ost- und Mitteleuropa, auf dem Kaukasus und in Sibirien verbreitet, und ist eine der eurasischen Arten.
Die Drüsenglocke beginnt Ende August und im September zu blühen und ist eine der wenigen blühenden Arten, die den botanischen Alpengarten Juliana im Herbst schmücken.
In Europa ist sie an allen Standorten selten und gefährdet, weshalb sie eine der Pflanzen aus Nature 2000 ist.

Allium ericetorum Thore - Gelblichweißer Lauch

Der Gelblichweißer Lauch hat im Erdboden eine zylinderförmige Zwiebel. Er wird bis zu 35 cm hoch. Er hat linealische ungestielte Blätter. Der Blütenstand ist dicht und rund. Die Blütenhülle ist gelblich. Die Staubgefäße ragen aus der Blüte.
Er wächst zwischen Büschen und auf Trockenwiesen vom Tiefland bis zur subalpinen Stufe in ganz Slowenien. Im Allgemeinen ist er in den südlichen Kalkalpen, in den Dinariden, in den Karpaten und Apenninen verbreitet.

Allium lusitanicum Lam. - Berg-Lauch

(*Allium senescens*)

Der Berg-Lauch besitzt im Erdboden einen starken Wurzelstock, an dem sich eiförmige Zwiebeln befinden. Der Stängel wird bis zu 50 cm hoch, ist oben scharfkantig, unter dem Blütenstand zusammengepresst und nur am Boden beblättert. Der Blütenstand ist kugelförmig. Die Blüten sind hellrötlich violett oder rosarot.
Er wächst auf Gestein und Trockenwiesen vom Tiefland bis zur subalpinen Stufe. In den Alpen findet man ihn in den Juliern und auf dem Pohorje-Gebirge. Er gedeiht auch andernorts in Slowenien. Im Allgemeinen ist er in Süd- und Mitteleuropa und in Sibirien verbreitet.

Anemonoides trifolia (L.) Holub subsp. *trifolia* - Dreiblatt-Windröschen

(*Anemone trifolia*)
Unsere Windröschen haben ihren Namen nach dem Fachausdruck *Anemone* erhalten, der aus dem Griechischen stammt.

Dies sind Pflanzen mit einer leichten Blütenhülle, die der Wind (*anemos*) mit Leichtigkeit verweht.
Im Erdboden hat diese Pflanze einen weißlichen Wurzelstock. Die drei Stängelblätter sind in Wirklichkeit dreigeteilte Deckblätter, die einzelnen Blättchen sind einfach. Die Blütenblätter sind weiß, in Ausnahmefällen können diese auch rötlich oder himmelblau sein. Die Staubgefäße sind jedoch weiß oder bläulich weiß.
Diese Art wächst in Wäldern und zwischen Büschen vom Tiefland bis zur Krummholzstufe in ganz Slowenien. Man findet es auch im Gebirge von Portugal und Spanien, in den südlichen Alpen und Apenninen und in Nordamerika.
Wie alle Windröschen ist auch diese Art giftig. Auf der Haut kann sie eine Rötung mit Entzündungen verursachen.

Anthericum ramosum L. - Ästige Graslilie

Die Ästige Graslilie ist eine ausdauernde krautige Pflanze mit kurzem Wurzelstock. Die Wurzeln sind nicht verdickt. Die Blätter sind grasartig und werden an der Spitze schmaler. Sie besitzt rispenförmige, reich verzweigte Blütenstände, die Blätter der Blütenhülle sind frei und von weißer Farbe. Die inneren Kronblätter sind breiter als die Äußeren.
Sie gedeiht auf Trockenwiesen und in hellen Wäldern vom Tiefland bis zur Montanstufe in ganz Slowenien. Sie ist von Belgien und Südschweden bis Nordportugal, Süditalien und Griechenland verbreitet.
Die Blüten werden von Bienen und Schwebfliegen befruchtet. Der Nektar sammelt sich einfach auf ihrer Oberfläche an.

Aquilegia bertolonii Schott - Bertolonis Akelei

In Slowenien gedeihen fünf Arten aus der Gattung der Akeleien (*Aquilegia* sp.). Die Volksbezeichnung unterscheidet die einzelnen Arten nicht. Die fast in Vergessenheit geratenen Namen für diese Gattung sind Bohkove Hlačice, Božje Hlačice, Ciganka, Farjeva Kapca, Farške Hlače, Grliček, Kampavka, Konj, Krempeljci, Orliček ... Der Ausdruck Akelei stammt jedoch aus dem lateinischen Ausdruck: aquila bedeutet Adler. Sie soll ihren Namen aufgrund der krallenartig gekrümmten Innenblätter der Blütenhülle erhalten haben, wobei diese Interpretation nicht zuverlässig ist. Durch die Sporne soll sie an Adlerkrallen und den gekrümmten Schnabel erinnern; die Blüte erinnert eher an Adler, die sich mit den Köpfen berühren.

Von den fünf Akeleienarten, die bei uns gedeihen, ist die Bertolonis Akelei die einzige Art, die in der Roten Liste der gefährdeten Farn- und Samenpflanzen als seltene Art eingetragen ist.
Sie hat ihren Namen nach dem Botaniker Antonio Bertoloni (1775-1869) erhalten, der Professor für Botanik in Bolognese und Urheber des zehnteiligen Werkes Flora italica (1834-1854) war.
Sie wird zwischen 10 und 30 cm hoch. Der Stängel ist aufrecht und für gewöhnlich einblütig, seltener zweiblütig. Die Blüten sind blau bis blauviolett und haben etwas hakenartig gebogene Sporne, die den röhrenförmigen Auswuchs des Blütenblattes darstellen. In diesen entsteht Nektar.
Sie wächst auf Felsgeröll, auf subalpinem und alpinem Trockenrasen und in Felsspalten stellenweise in den Kamnik-Savinja Alpen, im südlichen Teil der Julischen Alpen und im nordöstlichen Teil des Ternowaner Waldes.
Die Bertolonis Akelei ist ein Endemit der südwestlichen Alpen. Sie ist in Nordwestitalien und Südostfrankreich verbreitet, wo sich ihr Hauptareal befindet; bei uns befindet sich lediglich das disjunkte Areal (Teilgebiet).

Aquilegia nigricans Baumg. - Dunkle Akelei

Die Dunkle Akelei hat einen Stängel, der im oberen Bereich drüsenartig behaart ist. Die glockenförmigen Blüten sind von blauvioletter Farbe und haben fünf Sporne, die oben gekrümmt sind.
Sie gedeiht auf Wiesen, zwischen Büschen, in Wäldern und zwischen Bergkiefern. Sie kommt häufig in der Alpenwelt vor, wächst jedoch auch andernorts in Slowenien. Im Allgemeinen ist sie in Mittel- und Südosteuropa verbreitet.
Die Blüten werden hauptsächlich von Hummeln bestäubt, die gewöhnlich den Sporn durchbeißen, damit sie zum Nektar im Inneren gelangen können.

Armeria alpina Willd. - Alpen-Grasnelke

Im Volksbewusstsein hat sich der Gedanke verankert, dass die Pflanze, die dem verletzten Goldhorn das Leben gerettet hat, das Dolomiten-Fingerkraut oder das glänzende Fingerkraut (*Potentilla nitida*) ist. Der bekannte Bergfotograf Jaka Čop erinnerte sich jedoch gerne an das Märchen, das ihm sein Vater vor vielen Jahren Zuhause in Bohinj erzählte. Das Dolomiten-Fingerkraut soll eine Alpen-Grasnelke gewesen sein. Sie soll aus den Bluttropfen der weißen Gämse mit goldenen Hörnern gewachsen sein.
Die Art wächst in Felsspalten, auf Weiden, in kleinen Schneetälern und auf Schuttrasen in der alpinen Stufe in den Julischen und Kamnik-Savinja Alpen sowie in den Karawanken.
Die Alpen-Grasnelke ist im Allgemeinen in den mittel- und südeuropäischen Gebirgen verbreitet. Der Verbreitung nach ist sie eine hochalpine, der Abstammung nach jedoch eine mediterrane Gattung.

Aruncus dioicus (Walter) Fernald - Wald-Geißbart

Viele Pflanzen, die zur Sommersonnenwende blühen, besitzen laut Volksglauben Zauberkräfte. „Zur Sommersonnenwende, zur Tagundnachtgleiche“ besitzt die Sonne die größte Kraft und in der Natur ist alles voller Lebenskraft. Eine der Arten, die dem altertümlichen Sonnengott Kresnik gewidmet wurde, ist auch der Wald-Geißbart, der Abwehrkräfte besitz, da er vor Hexen, vor allem bösen Geistern und auch vor Blitzschlag schützt.
Er ist eine ausdauernde krautige Pflanze mit einfachem Stängel, der zwischen 80 und 200 cm hoch ist. Der Wald-Geißbart ist somit eines unserer größten Dauerkräuter. Die Blätter sind weich, sanft und zwei- bis dreifiederteilig. Die Blüten sind eingeschlechtig und zweihäusig. Die weiblichen Pflanzen besitzen weiße, die männlichen Pflanzen jedoch gelbliche Kronblätter.
In Slowenien gedeiht er in schattigen Wäldern, zwischen Büschen und nach Kahlschlägen an feuchteren und schattigeren Standorten. Man findet ihn in West-, Mittel- und Osteuropa sowie in der gemäßigten Zone Asiens und Nordamerikas.
Als eine der Mittsommerpflanzen hat er viele Volksnamen: Medvedovo Latje, Medvejka, Šenjanževe Rože, Vidovke, Kozja Brada, Kresnica und Lisičji Rep.
Der Volksglaube verbindet ihn auch mit Johannes dem Täufer, der sich an Mittsommernacht auf einem mit Blütenzweigen des Geißbarts ausgelegten Lager ausgeruht haben soll.

Asparagus tenuifolius Lam. - Zartblättriger Spargel

Der Zartblättriger Spargel gehört zur Familie der Spargelgewächse (Asparagaceae), für welche die blatt- oder nadelförmigen Phyllokladien charakteristisch sind. Die Pflanze hat einen aufrechten, krautigen Stängel und nadelförmige Phyllokladien, die jedoch nicht immergrün und stachelig, sondern weich und haarig sind. Die Blüten sind weißlich und grünlich gestreift. Die Frucht ist eine rote Beere.
Diese Art wächst in ganz Slowenien in hellen Wäldern und zwischen Büschen vom Tiefland bis zur Montanstufe. Im Allgemeinen ist sie in Südeuropa, in der Ukraine und in Kleinasien verbreitet.
Wie bei den anderen Spargelarten können vor allem die grünen oder weißlichen Sprosse von angenehmem Geschmack auch in der Ernährung (Spargel) verwendet werden.

Aster alpinus L. subsp. *alpinus* - Alpen-Aster

„Die Alpen-Aster zeichnet sich unter den Pflanzen durch den seltenen Farbkontrast im Blütenkörbchen aus: um das goldgelbe Zentrum herum ist ein ziemlich breiter prächtiger blassvioletter Ring angeordnet.“ schrieb Ferdinand Seidl im Jahr 1918 in seinem kleinen Büchlein „Pflanzenwelt unserer Alpen“ nieder.
Die Alpen-Aster gehört zur Familie der Korbblütler (Asteraceae), für die zahlreiche, meist unterschiedlich geformte Blüten charakteristisch sind, die in Körbchen (Blütenständen, die an eine imaginäre Blüte erinnern) vereint sind. Korbblütler besitzen jedoch keine Milch, die für die verwandte Familie der Zichoriengewächse charakteristisch ist.

Die Alpen-Aster ist eine bis zu 15 cm hohe Pflanze. Die Grundblätter sind flauschig behaart, gestielt, wobei die Stängelblätter ungestielt sind. Der Blütenstand ist ein Körbchen, das zwischen vier und sechs Zentimeter breit ist. In diesem befinden sich in der Mitte sog. Scheibenblüten, die röhrenförmig, gelb und zwittrig sind. Am Rand befinden sich die Zungenblüten, die hellviolett bzw. blauviolett gefärbt und ausschließlich weiblich sind. Sie wächst auf Kalkboden, auf Trocken- und Sonnenwiesen, auf Felsgeröll und auf Felsen in unseren Alpen sowie im Trnovo-Wald und auf dem Snežnik. Diese arktisch-alpine Pflanzenart ist im Allgemeinen in den Gebirgen von Mittel- und Südeuropa, auf dem Ural, Altai, in Sibirien und in Nordamerika verbreitet.
Der bereits hervorgehobene wirkungsvolle Farbkontrast der Zungen- und Röhrenblüten ist nur noch eine Zugabe zur reichen und bunten Blumenwelt der Hochlandwiesen.

Aster amellus L. - Berg-Aster

Die Berg-Aster ist eine ausdauernde drüsenartige Pflanze. Sie wird bis zu 20 bis 50 cm hoch. Der Stängel ist beblättert und im oberen Teil verzweigt. Die zungenförmigen Blüten sind blauviolett, innen befinden sich gelbe Röhrenblüten.
Sie gedeiht auf Trockenweiden, in hellen Wäldern, an Waldrändern, auf Felsgeröll und auf Felsen vom Tiefland bis zur Montanstufe in ganz Slowenien. Im Allgemeinen ist sie in West-, Mittel- und Osteuropa, in Sibirien, auf dem Kaukasus, in Armenien und Anatolien verbreitet.

Astrantia major L. - Große Sterndolde

Sie hat die Fachbezeichnung im Mittelalter aufgrund der sternförmigen Hülle erhalten. Aster bedeutet im Griechischen Stern.
Die Große Sterndolde ist eine ausdauernde Pflanze, die zwischen 30 und 90 cm hoch ist. Im Erdboden besitzt sie einen büscheligen Wurzelstock. Die Blüten befinden sich in der einfachen Dolde. Die breite, grünlich oder rötlich gefärbte Hülle besteht aus vielen Blättern, die derart lang oder länger als die einzelnen Blüten sind. Die ausgeprägte Hülle, die auf den ersten Blick an Kronblätter erinnert, erhöht die optische Effizienz des Blütenstandes und lockt Blütenbestäuber an.
Unter den Volksnamen sind die Ausdrücke Treslica und Trešljika erhalten geblieben.
In Slowenien gedeiht sie vom Tiefland bis zur subalpinen Stufe in hellen Buchenwäldern, auf Lichtungen, zwischen Büschen und zwischen Hochstauden. Im Allgemeinen ist sie in den Alpen, in Mittel- und Südeuropa verbreitet.

Bellidiastrum michelii Cass. - Alpen-Maßlieb

(*Aster bellidiastrum*)

Die Fachbezeichnung *Aster* stammt aus dem Griechischen und bedeutet ‚Stern'. Die Astern weisen nämlich sternförmige Körbchen auf.
Die Blätter befinden sich in einer Rosette. Auf der Oberseite sind diese spärlich behaart, auf der Unterseite jedoch dicht behaart. Die Blüten sind in einem Blütenstand vereint, der Körbchen genannt wird. Die Randblüten sind zungenförmig und von weißer Farbe. In der Mitte befinden sich Röhrenblüten, die von gelber Farbe sind.
Sie wächst an Feuchtwiesen- oder Trockenrasenstandorten von der Montan- bis zur Alpenstufe, in feuchten Schluchten findet man sie jedoch auch im Tiefland. Sie kommt häufig in unseren Alpen, in den Dinariden und auf Gorjanci vor. Im Allgemeinen ist sie jedoch in den Gebirgen von Süd- und Mitteleuropa verbreitet.
Die gänseblümchen hat keine Federkrone, die Aster hat jedoch eine Federkrone aus gelblich weißen Kelchborsten.

Buphthalmum salicifolium L. subsp. *salicifolium* - Weidenblättriges Ochsenauge

Die Fachbezeichnung stammt aus dem Griechischen. Bus bedeutet Rind, Ochse, ofthalmos jedoch Auge. Sie bezieht sich auf das große Körbchen, das aufgrund seiner gelben Farbe sehr auffallend ist. Die Deutschen, Franzosen und Engländer haben den lateinischen Namen wortwörtlich übersetzt und verwenden den Ausdruck Ochsenauge.
Das Ochsenauge ist eine ausdauernde Pflanze, die bis zu 50 cm hoch ist. Es besitzt einen aufrechten und unverzweigten oder nur etwas verzweigten Stängel. Die Blätter sind lanzettlich und ganzrandig. Sowohl die äußeren zungenförmigen

als auch inneren Röhrenblüten sind goldgelb und zu Körbchen vereint, die zwischen 3 bis 6 cm breit sind.
Es gedeiht auf Trockenwiesen, in hellen Wäldern, auf Kahlschlägen und an Waldrändern vom Tiefland bis zur subalpinen Stufe in ganz Slowenien. Es ist in Europa verbreitet und wächst nicht nur im Norden unseres Kontinents.
Viele verwechseln es mit der heilkräftigen Arnika. Jedoch besitzt das Ochsenauge keine Blätter in der Grundblume und hat ebenfalls nicht den charakteristischen Geruch.

Caltha palustris L. - Sumpf-Dotterblume

„Die Dotterblume ist überall dort zuhause, wo das Wasser die Erde stark durchtränkt. Sie wächst ebenfalls an Bächen, Pfuhlen und Gräben als auch auf Sumpfwiesen. Sie siedelt sich auch gerne um Brunnen herum an, die in weichem Boden entspringen, und begleitet die gurgelnden Walzer weit bis zum tiefen Fluss.“ schrieb Martin Cilenšek im Jahr 1892 in seinem Werk „Unsere schädlichen Pflanzen in Bild und Text“ nieder.
Die kahle, ca. 30 cm hohe Staude hat einen dicken, hohlen Stängel. Sie hat herzförmige Blätter, die flach unterteilt sowie dunkelgrün und glänzend sind. Die Blütenhülle ist einfach. Die Blütenblätter sind auf der Innenseite goldgelb und ölig glänzend, auf der Außenseite meist grünlich. Die Früchte sind Balgfrüchte, in denen sich die Samen befinden, die schwimmen und sich derart verbreiten.
Sie wächst in ganz Slowenien auf Feuchtwiesen, in Wäldern, zwischen Büschen und an Gewässern. Sie ist im Allgemeinen in Nordamerika, Nord- und Mitteleuropa sowie in Nordasien verbreitet. Man sagt, dass sie zirkumpolar verbreitet ist.
Die Dotterblume ist somit wie die meisten Gattungen der Familie der Hahnenfußgewächse giftig, da sie Saponine und Alkaloide enthält. Beim Pflücken verursacht sie auf der Haut manchmal Entzündungen und Bläschen.
Die Dotterblume ist eine der Pflanzen, die die meisten Menschen kennen, weshalb eine wahre Schatzkammer von Volksausdrücken erhalten geblieben ist: Jurek, Jurjevka, Kurešnica, Orešek, Paludnica, Roža sv. Jurija, Studenčnik, Šenčurka, Šentjurjevka, Vodna zlatica, Zlatenka, Žabjak, Žabjek …

Campanula cespitosa Scop. - Rasige Glockenblume

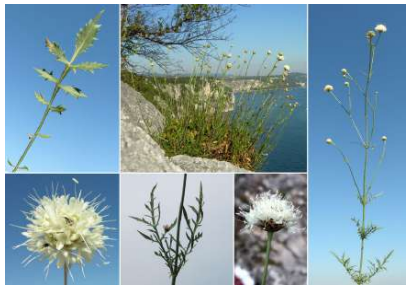
Die Fachbezeichnung campanula bedeutet kleine Glocke. Sie wurde nach den charakteristischen glockenförmigen Blüten benannt.
Der Naturwissenschaftler I. A. Scopoli beschrieb die Rasige Glockenblume als neue Art im Jahr 1772 in seinem Werk „Krainer Flora“ (Flora carniolica). Er fand sie in den Krainer Alpen oberhalb von Krain und in der Umgebung von Idrija. Auf diese Weise ist diese Glockenblume eine der Pflanzen, die auf unserem Boden ihren klassischen Standort haben.
Man erkennt sie an den charakteristisch faserartig geformten Kronblättern, die von blauer Farbe sind. Schon Scopoli hielt fest, dass sie „längliche Glöckchen hat, die an den Lippen nicht sehr geöffnet sind“.
Sie wächst in Felsspalten, auf Felsgeröll und in Kiesgruben vom Tiefland bis zur subalpinen Stufe. Sie kommt insbesondere in der Alpenwelt häufig vor, jedoch findet man sie auch im voralpinen und dinarischen Bereich.
Im Allgemeinen ist sie in den östlichen Alpen verbreitet und reicht im Südosten bis Kroatien in die Region Gorski Kotar.

Centaurea scabiosa L. subsp. *scabiosa* - Skabiosen-Flockenblume

In Slowenien gedeihen zwei Unterarten. Die Gewöhnliche Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa* subsp. *scabiosa*) hat beidseitig raue behaarte und nicht glänzende Blätter. Die Fieder-Abschnitte sind eiförmig oder eiförmig lanzettlich, seltener ganz. Die Blüten befinden sich in Körbchen und in denselben befinden sich ausschließlich Röhrenblüten, die von purpurroter Farbe sind. Die Randblüten sind vergrößert. Sie gedeiht auf Trockenwiesen und Weiden, zwischen Büschen, in hellen Wäldern vom Tiefland bis zur Montanstufe.
Die zweite Unterart ist die Fritschs Scabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa* subsp. *fritschii*), bei der die Blätter auf der Oberseite kahl, glänzend, die Fieder-Abschnitte lanzettlich oder linealisch lanzettlich, in Ausnahmefällen auch ganz sind. Sie gedeiht auf Trockenwiesen und Weiden, in Kiesgruben und in hellen Wäldern vom Tiefland bis zur Montanstufe.

Die Verbreitung beider Unterarten in Slowenien ist nicht genau bekannt; allem Anschein nach kommt die Erste seltener vor. Im Allgemeinen ist sie in ganz Europa und in Asien verbreitet.

Cephalaria leucantha (L.) Roem. & Schult. - Weißer Schuppenkopf oder geheimnisvolle Trenta-Skabiose



Der Naturwissenschaftler Balthasar Hacquet erforschte vor über zweihundert Jahren unsere Pflanzenwelt. In den Bergen oberhalb von Trenta entdeckte er die neue Skabiosen-Art, die er Trenta-Skabiose nannte.
Danach verschwand die *Scabiosa trenta* auf geheimnisvolle Weise. Viele Botaniker suchten sie, jedoch gelang es ihnen nicht, sie zu finden.
Der Triester Botaniker Muzio Tommasini wies seinen jungen Freund Julius Kugy auf das noch ungelöste Rätsel hin. Die Zeichnung von Hacquet auf dem vergilbten Papier bewegte Kugy zu einer märchenhaften Reise in die Julischen Alpen. Er suchte die geheimnisvolle Blume und fand das Reich des Goldhorns.
Das Rätsel löste der österreichische Botaniker Anton Kerner, der sich das Exemplar aus dem Herbarium des Krainer Landesmuseums in Ljubljana ansah. Hacquet hatte keine neue Art, sondern den bereits bekannten Schuppenkopf entdeckt, der auf Karst-Allmenden und sonnenseitigen Felsen im submediterranen Gebiet vorkommt. Die Trenta-Skabiose war der Überrest oder das Relikt aus den wärmeren Interglazialzeiten, als die Karster Pflanzenwelt tief in den Mittelpunkt der Alpen vorstieß. Es ist höchstwahrscheinlich, dass Hacquet die letzten Exemplare dieser Art fand, seine Nachfolger jedoch nicht mehr, da die Pflanze an den Westhängen des Triglav bereits ausgestorben war.
Kugy erfuhr erst später, dass das Rätsel um die Trenta-Skabiose gelöst ist. Die *Scabiosa trenta* wurde jedoch zu einem der schönsten poetischen Symbole, zum Symbol des Unerreichbaren, des Gesuchten, des Schönen und der Jugendhaftigkeit.
Als Erinnerung an die alten Zeiten gedeiht der Weißer Schuppenkopf jedoch im Botanischen Alpengarten Juliana in Trenta und blüht dort vom Spätsommer, den Herbst hindurch, bis zum ersten Frost.

Cirsium erisithales (Jacq.) Scop. - Klebrige Kratzdistel

Die Klebrige Kratzdistel ist bis zu 1,5 m hoch. Sie wurde nach dem Stängel benannt, der im oberen Teil klebrig ist. Die Hüllblätter sind ebenfalls klebrig. Die Blätter sind flauschig behaart, fiederspaltig bis fiederschnittig und stängelumfassend. Sie besitzt gelbe Blüten in nickenden Körbchen. Alle Blüten sind blütentragend.
Sie wächst auf Waldwiesen, auf Kahlschlägen, auf Felsgeröll und Grasflächen vom Tiefland bis zur subalpinen Stufe in ganz Slowenien. Sie ist in den Alpen und auch in anderen Bergregionen in Europa verbreitet.
Es sind gleich einige Volksnamen erhalten geblieben: Srpan, Srpanec, Strpanec, Vodenika und Škrbinka.

Convallaria majalis L. - Maiglöckchen

Im Mai beginnen zwischen Büschen, in den Wäldern und auf den Wiesen die Maiglöckchen zu blühen. Der Monat Mai ist der Maria und dieser sind auch die Maiglöckchen gewidmet, wie man die tägliche abendliche Maiandacht nennt. Auch der häufigste Ausdruck für Maiglöckchen ist lediglich die Abkürzung des Namens der Hl. Maria. Da diese um Pfingsten herum blühen, werden sie mancherorts Diptam genannt. In Weißkrain werden sie Dragoljubice, mancherorts Jurjevke, Devičice, Gozdni zvončki, Lepoduha genannt.
Im Erdboden hat es eine kletternde, verzweigte Wurzel, zwei bis drei Blätter, es ist zwischen 10 und 20 cm hoch, die Blütentrauben sind einseitig. Die schneeweißen Blüten mit der breiten glockenförmigen Blütenhülle duften angenehm. Aus diesen entwickelt sich eine rote Beere. Die Art wächst in ganz Slowenien und hat eine eurasische Verbreitung (Europa, Asien und Nordamerika).
Das Maiglöckchen ist giftig, da es Glykoside enthält, die als Herzensgifte wirken. Bei Kindern kamen häufig Vergiftungen vor, die die reifen, einladend roten Beeren aßen, die Blätter kauten oder sogar das Wasser aus Blumenvasen tranken, in denen sich Maiglöckchen befanden.
Diese Art war war eine der ältesten Pflanzen in der Volksmedizin. Die Abkochungen wurden bei Nervenschwäche und Epilepsie verwendet. In einem der alten Rezepte aus dem Jahr 1720 kann man nachlesen, dass Brandwasser aus Maiglöckchen Schmerzen lindert und gleichzeitig auch das Gedächtnis stärkt.
In der slowenischen Literatur hat Prežihov Voranc über das Tränchen, wie die Maiglöckchen in Kärnten genannt werden, geschrieben. Mit der Kurzgeschichte hat er ein Denkmal der Mutterliebe errichtet.

Cyanus triumfetti (All.) Dostál ex Á. Löve & D. Löve - Trionfettis Flockenblume

(*Centaurea triumfettii*)

Sie erhielt den Artnamen nach dem italienischen Arzt und Botaniker G. B. Triumfetti aus dem 17. Jahrhundert, der auch Leiter des botanischen Gartens in Rom war.
Die Trionfettis Flockenblume ist eine ausdauernde krautige Pflanze mit schmal geflügeltem Stängel und schmal lanzettlichen, ganzrandigen Blättern, die ziemlich steif sind. Die Blüten befinden sich im Körbchen. Die Randblüten sind verlängert, blau, die Scheibenblüten jedoch rotviolett.
Sie wächst in hellen Wäldern, zwischen Büschen und auf Trockenwiesen vom Tiefland bis zur subalpinen Stufe in den Alpen mit den Nebenbergen, im Dinarischen Gebirge, auf dem Karst und im slowenischen Istrien. Im Allgemeinen ist sie in den Gebirgen von Mittel- und Südeuropa sowie in Kleinasien verbreitet.

Cyclamen purpurascens Mill. subsp. *purpurascens* - Europäisches Alpenveilchen

Der Schriftsteller Janko Kersnik stöberte in den alten, verstaubten Unterlagen: „Auf einmal taucht zwischen dem ganzen Papierchaos ein gelber Umschlag auf, und als ich ihn öffne, erblicke ich in ihm ein kleines getrocknetes, gut erhaltenes Alpenveilchen, oder, wie man bei uns zu sagen pflegt, Korček.“
Die kleine Blume erinnerte ihn an die Geschehnisse aus der Vergangenheit, er schrieb die Geschichte Zyklame, die schon in der Überschrift den Namen dieses Symbols der romantischen Liebe trägt. Eine deutsche Gouvernante pflückte ein Veilchen und fragte Doktor Hrast:
„Wissen sie, wie viele Bedeutungen diese Blume hat? Ach, das wissen sie nicht! Ergebenheit und Geduldigkeit - bedeutet diese Blume.“
Das Europäische Alpenveilchen oder Wilde Alpenveilchen besitzt im Erdboden einen knollenförmigen Wurzelstock. Die Blätter sind Grundblätter, einfach, herz- oder nierenförmig und haben einen gezähnten Rand. Auf der Oberseite sind sie dunkelgrün, glänzend und silbrig gefleckt, auf der Unterseite jedoch weinrot. Die kaminroten, nickenden und angenehm duftenden Blüten haben ihre Kronlappen nach oben gebogen. Es gedeiht in ganz Slowenien in Bergwäldern und ist im Allgemeinen in Süd- und Mitteleuropa verbreitet.
Insbesondere die rohen Knollen sind hochgiftig, da sie Glykoside enthalten, die Erbrechen, Magenbeschwerden und Durchfall verursachen. In der Volksmedizin wurde es einst als starkes Abführmittel verwendet. Für die Zauberei wurde es jedoch auch von den mittelalterlichen Hexen verwendet.
Die Zyklame ist ebenfalls eine der Pflanzen mit vielen Namen: Bogov Korček, Bogova Žlica, Marijin Polnik, Bokalček, Hakeljček, Korček, Kozja Repica, Križič, Planinska Vijolica, Soldatek, Turki ...

Cypripedium calceolus L. - Frauenschuh

Julius Kugy hat in seinem Werk "Aus vergangener Zeit" die Frage gestellt und gleichzeitig auch vorgeschlagen, wo man im Botanischen Alpengarten Juliana mindestens für einen kurzen Augenblick Halt machen muss:
„Oder eine ruhige Ecke, wo der kostbare, in den Julischen Alpen so seltene Frauenschuh in dem beliebten Umfeld von Berg-Kiefern und Alpenrosen wächst und üppig blüht? Für uns sind dies geweihte Plätze des Geheimnisses der Pflanzen, wo man andächtig verweilen muss. Man kann nicht anders.“
Wenn man an Orchideen denkt, stellt man sich für gewöhnlich tropische Blumen mit den ungewöhnlichsten Formen und Farben vor. Jedoch wachsen auch bei uns auf den Wiesen und in den Wäldern gleich einige Vertreter dieser Familie: Knabenkräuter, Kohlröschen, ... und der Frauenschuh, der seiner schlichten, jedoch erlesenen Schönheit nach mit manch einer tropischen Verwandten wetteifern kann. Diese Art regte bereits die Fantasie der antiken Botaniker an, die sie Venusschuh (cypris = Venus, pedilon = Schuh) nannten. Unter den slowenischen Volksausdrücken findet man jedoch auch den Namen Marijini šolnički (Marienschuh).
Sie besitzt die größten Blüten unter den europäischen Orchideen. Sie bestehen aus vier braunroten länglichen Blütenblättern und einer aufgeblasenen zitronen- bis goldgelben schuhförmigen Honiglippe. Der Frauenschuh wird von den Weibchen der Hautflügler bestäubt. Die pantoffelförmige Honiglippe ist im Grunde genommen eine Falle und die Insekten können sich nur vorbei an den Staubblättern und der Narbe aus dieser befreien.
Der Frauenschuh wächst in den gemäßigten Zonen der Nordhalbkugel. Er wächst sehr langsam, da es stolze 15 bis 17 Jahre dauert, bis er um soviel aus dem Samen gewachsen ist, dass er zum ersten Mal zu blühen beginnt!

Cytisus purpureus Scop. - Roter Geißklee

Chamaecytisus purpureus)

Der Naturwissenschaftler I. A. Scopoli hat in der zweiten Ausgabe seines Werkes *Flora Carniolica* (1772) die Beschreibung der neuen, noch unbekannten Art veröffentlicht. Alle Angaben und Standorte wurden ihm von F. K. Wulfen übersandt, der in den Jahren 1762 und 1763 in Ljubljana lebte. Wulfen entdeckte den Roten Geißklee an der Soča bei Solkan, bei der kleinen Quelle Mrzlek unterhalb der Sveta Gora und auf Šmarna Gora. Später veröffentlichte er im Sammelband Jacquin (1778) ferner eine detailliertere Beschreibung und zwei zusätzliche Standorte: an der Save bei Dol und auf den Wiesen an der Save in Ponoviče.

Die Art wächst in den Südalpen vom Comer See in Richtung Osten, auf dem Karst, in Istrien und reicht bis zu den nordwestlichen Dinariden in Kroatien.

In Slowenien gedeiht sie an steinigen, strauchigen Plätzen, in Kiefernwäldern, auf trockenem, bewachsenem rotem Kies auf Karbonatboden vom Tiefland bis zur Montanstufe. Sie wächst im dinarischen, voralpinen, möglicherweise auch im vordinarischen, submediterranen, subpannonischen und alpinen Gebiet.

Dactylorhiza maculata (L.) Soó subsp. *maculata* - Geflecktes Knabenkraut

Es gehört zur Familie der Knabenkrautgewächse (Orchidaceae). Hierbei handelt es sich um eine Orchideen-Familie, die unter den Blütenpflanzen am zahlreichsten vorkommt. Am zahlreichsten sind die tropischen Arten, wobei in Slowenien um die achtzig Arten vorkommen.

Bei der Verpflanzung der Knabenkrautgewächse in den botanischen Alpengarten Juliana gibt es etliche Schwierigkeiten. Aus ihren Samen entwickeln sich nur dann ausgewachsene Pflanzen, wenn sie mit entsprechenden Pilzarten in Berührung kommen, die diesen die erforderlichen Nährstoffe für deren Entwicklung zuführen. Die Jungpflanzen werden von dem Pilz, mit dem sie in Einklang leben, abhängig. Die Pilze versorgen das Knabenkrautgewächs mit Wasser und Nähr- sowie Mineralstoffen, wobei sie aus der Pflanze die organischen Nährstoffe beziehen.

Der Flecken-Fingerwurz wurde nach der „Finger-“ Form der Wurzelknollen benannt. Bei (echten) Fingerwurzen sind die Knollen jedoch rund. Den Artbeinamen „gefleckt“ erhielt er jedoch nach den Unterblättern, die schmal lanzettlich und gefleckt sind. Die Blüten sind hell- bis dunkelrosarot. Er wächst auf Wiesen, in hellen Wäldern und an Waldrändern vom Tiefland bis zur Montanstufe in ganz Slowenien. Er ist in fast ganz Europa, in Asien und in Nordafrika verbreitet.

Alle Knabenkrautgewächse sind bei uns stark bedroht, da immer weniger geeignete Standorte vorhanden sind. Sie sind sehr düngemittelempfindlich. Auf gedüngten und auch ungemähten Wiesen wachsen sie nicht mehr.

Daphne blagayana Freyer - Blagays Seidelbast

Von den slowenischen Pflanzen ist der Blagays Seidelbast zweifellos die Art, über die am meisten geschrieben wurde und die das größte Interesse auf sich zog. Gleich einige Jahrzehnte war er unsere wahre botanische Seltenheit und Sehenswürdigkeit, da er „die Ehre und den Ruhm des Landes Krain in die weite Welt trug“.

Die Geschichte begann am 22. Mai 1837, als ein Landwirt aus Polhov Gradec von Gora, von Sv. Lovrenc, dem Krainer Patriot Richard Ursini dem Graf v. Blagay einen Zweig des gelben Flaumiger Seidelbast oder Heideröschen brachte. Blagay kannte die überbrachte Pflanze nicht, weshalb er diese am darauffolgenden Tag nach Ljubljana in das Krainer Landesmuseum an seinen Freund Henrik Freyer sandte und ein Begleitschreiben beifügte, in dem er berichtete, dass es sich wahrscheinlich um eine Art der Gattung des Seidelbastes handelte. Er bat ihn, er möge sie bestimmen. Freyer benannte die unbekannte Art nach dem Grafen Blagays Seidelbast.

Im darauffolgenden Jahr besuchte der sächsische König Friedrich August II. den Geburtsort. Zum Andenken an den königlichen Besuch ließ Blagay im selben Jahr (1838) ein einzigartiges Denkmal für den König, seinen Besuch und den Blagays Seidelbast errichten, den man auch königliche Blume zu nennen begann. Prof. Dr. Tone Wraber beschrieb ihn als „altes Denkmal für die alte botanische Kultur im Slowenien“.

Über dreißig Jahre war Gora oberhalb von Polhov Gradec der einzige Standort des Blagays Seidelbastes im Slowenien. Später wurde er ferner andernorts in Slowenien und auch außerhalb desselben entdeckt. Der Blagays Seidelbast ist auf der Balkanhalbinsel verbreitet (Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Albanien, Mazedonien, Griechenland, Bulgarien und Rumänien). Die nordwestliche Verbreitungsgrenze liegt in Nordostitalien in den Karnischen Voralpen.

Friedrich August II. äußerte bei seinem Besuch den Wunsch bzw. die Erwartung, dass wir Einwohner von Kranj den Seidelbast zu schützen wissen und dass wir auch dessen Zerstörung verhindern. Das war wahrscheinlich der erste bewusste unutilitaristische Naturschutzgedanke in Slowenien, die königliche Blume wurde jedoch auch zum Symbol unserer Naturschutzaktivitäten.

Daphne cneorum L. - Flaumiger Seidelbast, Heideröschen

In Slowenien gedeihen sechs verschiedene Seidelbastarten. Durch die duftenden Blumen zeichnet sich jedoch insbesondere der Flaumiger Seidelbast oder Heideröschen aus. Die immergrünen Sträuchlein gedeihen an trockenen und sonnigen Hängen, in hellen Wäldern und auf Trockenrasen.
Verstreut wächst er in der Montanstufe fast in ganz Slowenien. Relativ häufig kommt er auf dem Gebirgszug Polhograjski Dolomitit, in Zasavje und in Kočevsko vor. In den Alpen ist er jedoch selten, man findet ihn im Draga-Tal unterhalb von Begunjščica und am Hang des Smolnik entlang des alten Erzweges, der bis zur Berghütte Valvasorjev dom unterhalb des Stol führt. In Europa ist er jedoch in den südlichen und zentralen Gebieten verbreitet.
Für diese Pflanze sind mehrere Namen erhalten geblieben. Einer der Namen ist Jožefica, den die Pflanze nach der Blütezeit erhalten haben soll, obwohl diese am 19. März, wenn Jožef Namenstag hat, für gewöhnlich noch nicht blüht. Der Ausdruck Šentjožefca hat ebenfalls dieselbe Bedeutung. Man nennt sie auch Kozlovec und Križovke, da sie in der „Kreuz-"Woche am schönsten ist. In der Umgebung von Litija wird sie Sesivka genannt. Ihre getrockneten Blüten wurden gegen Motten verwendet.

Dianthus sternbergii Capelli subsp. *sternbergii* - Sternbergs Nelke

Die Sternbergs Nelke ist ein zartes Pflänzlein, das auf grobem, ungeschliffenem Felsgeröll gedeiht und gerade dieser Gegensatz ist insbesondere attraktiv, da die Nelken eine mediterrane Gattung und folglich der Widerhall des warmen Mittelmeerraumes in unseren Bergen sind.
In Slowenien kommt die Sternbergs Nelke verstreut auf stabileren Geröllhalden, bereits bewachsenem Felsgeröll und auf Trockenrasen in den Julischen und Kamnik-Savinja Alpen sowie in den Karawanken vor. Im Allgemeinen ist sie jedoch hauptsächlich in den Südostalpen und nur vereinzelt auch in den Nördlichen Kalkalpen verbreitet. Am häufigsten findet man sie in einer Höhenlage zwischen 1500 m und 2000 m und ausschließlich auf Kalkboden.

Dianthus sylvestris Wulfen subsp. *tergestinus* (Rchb.) Hayek - Triester Nelke

(*Dianthus tergestinus*)

In Slowenien gedeihen zwölf verschiedene Nelkenarten. Eine der Arten wird Triester Nelke genannt und erhielt ihren Namen nach der Stadt Triest.
Aus der stark verzweigten Wurzel sprießen die Rosetten der linealischen, rinnenartigen steifen Blätter. Die Stängelblattpaare wachsen in die kurze Blattscheide. Der Stängel und die Blätter sind blaugrün. Die Blüten sind einzeln oder in spärlich verzweigten Blütenständen, unter ihnen sind schuppenförmige Blätter angeordnet. Die fünf Kronblätter sind milchig rosarot oder fast weiß, selten intensiv rosarot gefärbt, im oberen Teil mit einer ganz oder ungleichmäßig gezähnten Platte. Die Kronblätter besitzen bei Nelken nämlich zwei Teile. Der obere Teil ist eine erweiterte Platte, der untere Teil jedoch eine keilförmig verengte Rille.
In Slowenien ist die Triester Nelke verstreut auf Karst-Trockenwiesen und auf Felsen des submediterranen Gebietes vom Trnovo-Wald bis Istrien sowie auf dem Gebiet von Kočevje verbreitet. Die gesamte Verbreitung der Triester Nelke umfasst die westlichen Bereiche der Balkanhalbinsel, sie wächst hauptsächlich an den Küsten des Adriatischen Meeres und in Bosnien und Herzegowina.

Dictamnus albus L. - Diptam

Er erhielt den slowenischen Namen Diptam (= Manna-Esche) nach den unpaarig gefiederten Blättern, die an eine Esche (Baum) erinnern.
Er ist bis zu einem Meter hoch. Der Stängel ist drüsenartig behaart. Die Blätter sind zusammengesetzt und unpaarig gefiedert. Die großen symmetrischen Blüten sind zu einfachen oder zusammengesetzten Blütenständen vereint. Die Blüten besitzen fünf Kronblätter und rosarote, seltener auch weiße Blüten mit dunkleren Adern.

Die ganze Pflanze enthält viel flüchtiges ätherisches Öl, das an heißen Tagen sehr intensiv nach Zitrone duftet und auch entzündlich ist. Man könnte ihn sogar verbrennen, weshalb man ihn auch „Brennender Busch“ nannte.
Er wächst an sonnigen Steinhängen. In Slowenien kommt er am häufigsten auf dem Karst vor, wobei man ihn jedoch auch im Landesinneren, z. B. auf Šmarna gora und auf dem Boč findet.
Es sind auch einige Volksnamen erhalten geblieben: Beli Diptam, Beli Koren, Jesenek, Jesenjak, Jesenov Koren, Kozac, Kozač, …

Echinops exaltatus Schrad. - Ungarische Kugeldistel

Die Fachbezeichnung stammt aus dem Griechischen. Ehinos bedeutet Igel, ops(is) jedoch Aussehen, Äußeres, Anschein. Die kugelförmig zusammengesetzten Blütenstände erinnern an einen („stacheligen“) Igel!
Ciril Jeglič schrieb im Jahr 1963 den Namen Kraški Glavač (Karst-Kugeldistel) nieder.
Sie wird bis zu zwei Meter hoch. Die Blätter sind auf der Oberseite mit steifen Härchen bedeckt und haben einen rauen Rand.
Ihre runden Blütenstände sind ebenfalls groß, in diesen befinden sich jedoch weißliche oder gräuliche Blüten in einblütigen Körbchen, was die Besonderheit dieser Gattung ist!
Sie wächst an Gewässern, an Wegen und Hecken und an Waldrändern im voralpinen, vordinarischen, submediterranen und subpannonischen Gebiet. Im Allgemeinen ist sie bei uns, in Ungarn, Bosnien, Serbien und Bulgarien verbreitet.

Echinops ritro L. subsp. *ruthenicus* (M. Bieb.) Nyman - Ruthenien-Kugeldistel

Ciril Jeglič schrieb im Jahr 1963 den Namen Modri Glavač (Blaue Kugeldistel) nieder.
Sie wird bis zu einem halben Meter hoch und besitzt einen weißen filzigen Stängel. Die Blätter sind fiederteilig, stachelig gezähnt, auf der Oberseite glänzend und dunkelgrün, unten jedoch schneeweiß filzig. Die Blüten befinden sich in bläulichen runden Blütenständen, die aus einblütigen Körbchen zusammengesetzt sind. Die Krone ist oberseitig dunkelblau, die Staubgefäße sind jedoch hellblau.
In Slowenien wächst sie auf den Karst-Wiesen und auf den Bergen des Karstes. Man findet sie an den Südhängen des Trnovo-Waldes, auf Nanos sowie in Čičarija (deutsch: Tschitschenboden). Im Allgemeinen ist sie von Spanien bis in den Nahen Osten verbreitet.

Epimedium alpinum L. - Alpen-Sockenblume

Die Alpen-Sockenblume ist eine bis zu einen halben Meter hohe Staude. Die Blätter sind doppelt dreizählig. Der äußere Kelch hat vier bis sechs grün-rote Blätter. Die Blüten sind in einer feinen Traube angebracht.
Sie wächst in Wäldern und an Waldrändern in den Alpen und im Flusstal Breginjski kot, im Nadiža-Tal und in der Umgebung von Kobarid und auch anderorts in Slowenien. Im Allgemeinen ist sie in Südeuropa verbreitet. Sie ist nämlich in den westlichen Gegenden der Balkanhalbinsel zuhause und reicht bis in die südlichen Alpen.
Mancherorts ist für diese Pflanze der Name Lipica gebräuchlich. Aufgrund der charakteristischen Blüten wird sie von den Deutschen Bischofsmütze genannt.

Epipactis atrorubens (Hoffm. ex Bernh.) Besser - Braunrote Sumpfwurz

Sie wird bis zu 60 cm hoch. Der Stängel ist flauschig behaart und oft von rötlicher oder violetter Farbe. Die Blätter sind lanzettlich. Die Blüten befinden sich in leichten Blütenständen und sind dunkelpurpurfarbig, können auch von violettbrauner Farbe sein und duften nach Vanille.
Sie gedeiht in hellen Wäldern und an Trockengrashängen vom Tiefland bis zur Montanstufe in ganz Slowenien. Im

Allgemeinen ist sie in Europa und in Asien (auf dem Kaukasus und in Iran) verbreitet.
Obwohl sie im Slowenischen den Namen Sumpfwurz haben, ist nur eine der Arten wirklich eine Sumpfart. Die übrigen Arten wachsen an trockenen und warmen Standorten.

Eryngium alpinum L. - Alpen-Mannstreu

Obwohl die Alpen-Mannstreu zu den Doldengewächsen (Apiaceae) gehört, erinnert sie aufgrund des ungewöhnlichen Blütenstandes, der von malerisch geformten und stahlblau gefärbten Hüllblättern umgeben ist, an Kratzdisteln.
Sie ist im Allgemeinen im Jura, in den Alpen und im westlichen Teil des Balkans verbreitet. In Slowenien befinden sich die bekanntesten Standorte der Alpen-Mannstreu auf dem Črna prst und dem Porezen. Die Einwohner von Bohinj nennen sie die Königin der Alpen. Im neunzehnten Jahrhundert kam sie auch auf dem Golica in den Karawanken zahlreich vor. Die Hirten nannten die Pflanze Zaspanka (Schlafmütze), da sie unruhigen Kindern in die Wiege gelegt wurde. Sie soll nämlich einen ruhigen Schlaf gebracht haben. Ihr natürliches Vorkommen in den Karawanken ist heutzutage fraglich. In Slowenien findet man sie nur in den Julischen Alpen ganz sicher.

Eryngium amethystinum L. - Stahlblaue Mannstreu

Sie gehört zur Familie der Doldengewächse (Apiaceae), obwohl sie auf den ersten Blick an die charakteristischen Vertreterinnen dieser Familie erinnert. Sie sieht Petersilie oder Karotten keinesfalls ähnlich!
Sie hat kleine Blüten, die im eiförmig runden Blütenstand vereint sind, der von stacheligen Stützblättern umgeben ist, die zunächst grün sind und anschließend charakteristisch blau werden. Der Blütenstand und die oberseitigen Pflanzenteile sind violettblau.
Sie wächst an trockenen Steinhängen, auf Allmenden und strauchigen Plätzen. Am häufigsten kommt sie auf dem Karst vor. In der Alpenwelt findet man sie im Soča-Tal und Breginjski Kot. Sie wächst jedoch auch in der Umgebung von Ljubljana. Im Allgemeinen ist sie in Italien, Sizilien und auf dem Balkan verbreitet.
Tone Wraber schrieb nieder, dass sie eine „echte Karstbewohnerin“ ist. Die Einheimischen nennen sie auch Hauhechel.

Eupatorium cannabinum L. subsp. *cannabinum* - Wasserdost oder Kunigundenkraut

Er kann bis zu 2 Meter hoch werden. Er hat einen reich beblätterten Stängel. Die Blüten befinden sich in schmalen, zylinderförmigen Körbchen. Die Blüten sind ausschließlich röhrenförmig. Die Krone ist schmutzig rosarot, kupferrot oder fast weiß.
Er wächst in Waldschlägen, in hellen und feuchten Wäldern vom Tiefland bis zur Montanstufe in ganz Slowenien. Er ist in fast ganz Europa, in Asien und in Amerika verbreitet.
Der Wasserdost ist auch eine Heilpflanze, da er Bitterstoffe, ätherische Öle und Tannine enthält. Er wird zur Behandlung von Erkältungen verwendet.

Euphorbia amygdaloides L. subsp. *amygdaloides* - Mandelblättrige Wolfsmilch

Die Wolfsmilch ist eine Pflanze, bei der das Gewebe reich an Milchsaft ist. Sie hat einen charakteristischen Blütenstand, der *Cyathium* genannt wird. Er ist aus einer stielförmigen weiblichen Blüte zusammengesetzt, die keine Blütenhülle hat. Diese Blüte ist von männlichen Blüten umgeben, die für gewöhnlich nur aus Staubblättern bestehn. Die Blüten sind umgeben von fünf Deckblättern, die in eine kelchförmige Hülle gewachsen sind. Die Fachbezeichnung erhielt die Pflanze nach Euphorbos, der Arzt des mauretanischen Königs Juba war.
Die Mandelblättrige Wolfsmilch ist eine ausdauernde Pflanze mit holzigem Haupttrieb. Sie ist 30-60 cm hoch und hat

leicht behaarte Blätter. Die Blattspreite überwintert und aus dieser wachsen blühende Stängel. Wie alle Wolfsmilcharten enthält auch diese Art einen weißen Milchsaft. Sie wird auch Kolesnik genannt, da die Blattspreite an ein Rad erinnert.
Sie wächst in Wäldern, an Kahlschlägen, auf Lichtungen und zwischen Büschen vom Tiefland bis zur Waldgrenze in ganz Slowenien. Im Allgemeinen ist sie in Europa und Asien verbreitet.

Galatella linosyris (L.) Rchb.f. subsp. *linosyris* - Gold-Aster

(*Aster linosyris*)
Die Gold-Aster ist eine ausdauernde Pflanze, die zwischen 20 und 50 cm hoch ist. Am Stängel befinden sich zahlreiche und linealische Blätter. Die Körbchen sind in Blütenständen vereint. Sie besitzt jedoch nur Röhrenblüten, die goldgelb sind.
In Slowenien wächst sie an trockenen Sonnenhängen, an mit Sträuchern bestandenen Stellen und auf Waldlichtungen vom Tiefland bis zur Montanstufe im submediterranen, voralpinen und subpannonischen Bereich. Im Allgemeinen ist sie in Süd-, West- und Mitteleuropa, auf dem Kaukasus, in Armenien und in Afrika in Algerien verbreitet.
Im botanischen Alpengarten Juliana blüht sie erst spät, man kann sie noch im September oder sogar im Oktober sehen.

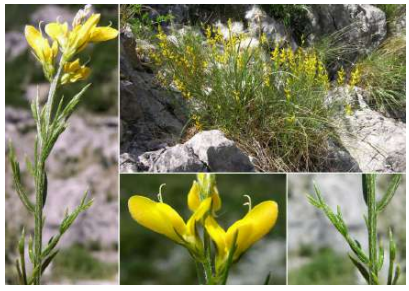
Genista sericea Wulfen - Seiden-Ginster

Die Fachbezeichnung Genista ist der lateinische Name für einen der Ginster, wobei der Name womöglich jedoch aus dem Keltischen gen stammt, was kleiner Busch bedeutet. Nach den Ginstern wurde die englische Herrscherfamilie von französischer Abstammung Plantagenet benannt.
Der Seiden-Ginster ist ein Halbstrauch, der am Boden holzige und stark verzweigte Triebe besitzt. Die Blätter sind ganz, länglich und auf der Oberseite kahl, unten jedoch seidig behaart, wonach der Ginster auch seinen Artnamen sowohl im Lateinischen als auch im Slowenischen erhielt. Die Blüten sitzen in den Kapseln, Schmetterlingsblüten; die Krone ist intensiv gelb, die Fahne und das Schiffchen sind seidig behaart.

Die Art wurde vor über zweihundert Jahren von dem Naturwissenschaftler und Botaniker Franz Xaver Wulfen beschrieben, der sowohl Mentor von Karel Zois als auch Franc Hladnik war. Er lebte einige Jahre auch im (italienischen) Görz und in Ljubljana und erforschte die Pflanzenwelt auf unserem Boden. In der Fachbeschreibung hielt er fest, dass er die „auf den ersten Blick wunderschöne Pflanze, die immer aus Kalkfelsspalten wächst, doch häufig irgendwann Anfang Juni fröhlich blühend auf den Bergen zwischen den Opčine und Triest gefunden hat. Diese Zeilen übersetzte Tone Wraber im Werk „Sto znamenitih rastlin na Slovenskem (Hundert berühmte Pflanzen im Slowenischen)“ ins Slowenische.
In Slowenien wächst er auf Trockenwiesen und Karst-Matten und kommt am häufigsten auf Nanos vor, wobei man ihn auch auf dem Čaven, der Vremščica, im Vorgebirge des Snežnik und in Čičarija findet. Im Allgemeinen ist er jedoch von Nordostitalien entlang der Dinariden bis Albanien verbreitet und hat eine sog. westbalkanisch-norditalienische Verbreitung.
Infolge der Verwachsung der Karst-Allmenden ist er bereits stark gefährdet.

Genista sylvestris Scop. - Wald-Ginster

Im slowenischen Raum wurde eine beträchtliche Zahl neuer Pflanzenarten gefunden und beschrieben. Bei uns haben diese ihren Geburtsort bzw. klassischen Standort. Eine dieser Pflanzen ist der Wald-Ginster. Vom Nanos wurde sie von I. A. Scopoli bereits im Jahr 1772 in der zweiten Ausgabe seines Werkes Flora carniolica (Krainer Flora) beschrieben.
Der Wald-Ginster kann dornig sein. Die Seitentriebe verwandeln sich in weiche Dornen. Die Blütenstängel verlängern sich zu verengten Blütentrauben. Alle Teile sind niederliegend seidig behaart, der Kelch und die Frucht sind jedoch kahl.



Er wächst auf steinigen Allmenden und an mit Sträuchern bestandenen Hängen im submediterranen Bereich am südlichen Rand des Trnovo-Waldes, auf Nanos, Javornik und im Gebirge des Snežnik

sowie im Kolpa-Tal. Im Allgemeinen ist er auf der Apenninen-Halbinsel und entlang des Dinarischen Gebirges von Slowenien bis Albanien verbreitet.

Gentiana lutea L. - Gelber Enzian

„Der Gelber Enzian wurde vom illyrischen König Gentius entdeckt; er wächst überall, jedoch kommt der vorzüglichste aus Illyrien.“ Schrieb Plinius bereits in der Antike nieder. Seine Heilkraft kannte folglich schon der letzte illyrische König Gentius, nach dem die gesamte Gattung des Enzians ihren Fachnamen erhielt.
Es herrscht eine hohe Nachfrage nach den Wurzelstöcken des Gelben Enzians auf dem Weltmarkt der Heilpflanzen. Sie enthalten viele heilkräftige Bitterstoffe, die Magenbeschwerden lindern.
Der Gelber Enzian ist unser größter Enzian. Auf dem Gebiet von Slowenien gedeihen zwei Unterarten. Der Verwachsenstaubblättriger Enzian (*Gentiana lutea* subsp. *symphyandra*) besitzt verwachsene Staubgefäße und ist im Allgemeinen auf den Karst-Bergwiesen, im Ternowaner Wald und im südlichen Randbereich der Julischen Alpen verbreitet. Die frei-staubblättrige Unterart wird Vardjans Enzian (*Gentiana lutea* subsp. *vardjanii*) genannt und wurde von Spodnja Komna beschrieben. Er wächst auf Grasflächen, Weideflächen und Felsgeröll in den Julischen Alpen, selten auch in den Karawanken (Vrtača, Begunjščica) und in den Kamnik-Savinja Alpen (unterhalb des Grintovec).

Geranium argenteum L. - Silber-Storchschnabel

Julius Kugy hat den Botanischen Alpengarten Juliana in seinen betagten Jahren gerne besucht. Er schrieb nieder:
„Meine schönsten Ziele liegen jedoch im oberen Teil. Das wunderschöne kleine Beet mit dem Silber-Storchschnabel, mit der sanften Farbharmonie seiner silberfarbenen gürtelförmigen, dünn geschnitzten Blätter und schönen, geöffneten, zart violetten Blüten. Dort warten unsere Erinnerungen auf hunderterlei Frieden und ruhevolle in den Gipfeln, warmen, freundlich sonnenbeschienenen Vorgebirgen und auf den Aussichtspunkten der Julischen Alpen verbrachte Stunden. Denn dieser silbern bewimperte „Storchschnabel“ liebt solche hohen Sitzgelegenheiten mit auf alle Seiten hin offenen Aussichten, dort fühlt er sich gut."
Der Silber-Storchschnabel ist eine Art der Südalpen und Nördlichen Apenninen. In Slowenien ist sie aus den Bohinj-Krn-Bergen bekannt, wo sie in silbergrauen Teppichen die Hochgebirgsrasen bedecken kann, jedoch auch auf Geröll und in Felsspalten wächst.

Geranium macrorrhizum L. - Felsen-Storchschnabel

Die Gattungsname stammt aus dem Griechischen. Geranos bedeutet Kranich. Die langschnäbligen Früchte erinnern an einen Kranich. Der slowenische Name besagt jedoch, dass diese heilkräftig sind bzw. dass diese früher in der Volksmedizin verwendet wurden. Aufgrund der Stoffe, die sie enthalten, wurden einige als Blutstillmittel verwendet.
Der Felsen-Storchschnabel hat im Erdboden einen festen Wurzelstock, nach dem dieser auch den Artnamen erhalten hat. Die Grundblätter sind langstielig. Die Blattstängel sind ungestielt und mit langen abstehenden drüsen- und nichtdrüsenartigen Härchen bewachsen. Der Stängel und die Blütenstängel sind mit zahlreichen ungestielten Drüsen bedeckt. Die Kronblätter sind purpurrot. Die Blütenstängel sind nach dem Verblühen aufrecht.
Er wächst an schattigen Felshängen, auf Geröll und zwischen Büschen vom Tiefland bis zur Montanstufe. In unseren Alpen wächst er nur in den Juliern und zwar in Posočje. Er ist auf dem Balkan, in den südlichen Alpen und Apenninen verbreitet.

Globularia cordifolia L. - Herzblättrige Kugelblume

Die Fachbezeichnung stammt aus dem Lateinischen. *Globulus* bedeutet kleiner Ball. Der Blütenstand erinnert an eine Kugel! Einen ähnlichen Ursprung hat auch einer der slowenischen Volksnamen – Knöpfchen oder sogar Knöpfchen Marias.
In Slowenien gedeihen drei Kugelblumenarten. Die Herzblättrige Kugelblume ist ein Halbstrauch mit kriechendem

Stängel. Alle Blätter sind Grundblätter, der Stängel ist nicht beblättert. Die Blüten sind blau.
Wie einige anderen Arten hat sich auch die Herzblättrige Kugelblume an das Hochgebirgsleben angepasst. Mit den holzigen Stängeln „kriecht sie und windet sich fest zum Boden, die Pflanzen wuchern breit auf Felsen und erzeugen dabei ein dichtes spalierförmiges Netz.“ Schrieb Ciril Jeglič im ersten Führer durch den botanischen Alpengarten Juliana im Jahr 1963 nieder.
Sie wächst auf Felsen und in Felsspalten sowie auf grasbewachsenen Hängen vom Tiefland bis zum Hochgebirge. Sie ist in den Gebirgen von Mittel- und Südeuropa verbreitet.

Grafia golaka (Hacq.) Rchb. - Krainer Kerndolde

Balthasar Hacquet, Arzt, Naturwissenschaftler und Ethnologe, lebte vom Jahr 1766 bis 1787 in der Krainer Region. Er war Arzt in Idrija und später Professor am Ljubljanaer Lyzeum. Er beschäftigte sich auch mit der Erforschung der Pflanzenwelt, blieb jedoch im Schatten des berühmten Vorgängers Scopoli. Das wichtigste botanische Werk von Hacquet mit dem Titel Plantae alpinae Carniolica (Krainer Alpenpflanzen) erschien im Jahr 1782 in Wien. In diesem beschrieb er 12 Pflanzen, die in den Krainer Alpen und in Istrien wachsen, und die seiner Meinung nach noch neue, unbeschriebene Arten waren. Er benannte alle Pflanzen nach den Orten, Standorten und fertigte von diesen Zeichnungen an. Die Herbarium-Exemplare einiger Pflanzen sind in der Sammlung erhalten geblieben, die vom Naturkundlichen Museum Sloweniens aufbewahrt wird.
Eine der neu beschriebenen Pflanzen war der ... Golak-Augenwurz (*Athamanta golaka*). Hacquet hielt fest, dass er in den Julischen Alpen auf dem Veliki und Mali Golak und auf den anderen umliegenden Bergen wächst. Nach der späteren Umbenennung erhielt dieses ansehnliche Doldengewächs den Gattungsnamen Grafia nach dem Ljubljanaer Apotheker und Botaniker Žiga Graf, wobei es den Artnamen nach Golak im Trnovo-Wald beibehielt. Der Krainer Kerndolde ist zwischen 50 und 100 cm hoch, besitzt einen kahlen, leicht gestreiften Stängel, der an der Spitze verzweigt ist. Die Blätter sind fiederteilig, glänzend, im Umriss dreieckig. Die weißen Blüten befinden sich in der Dolde. Er ist in den südöstlichen Alpen, in den zentralen Apenninen und im westlichen Teil der Balkanhalbinsel verbreitet, wo er bis zum Albanischen Prokletije-Gebirge reicht. In Slowenien wächst er auf Trockenwiesen und zwischen Büschen in der Montanstufe in den Kamnik- und Julischen Alpen, im Bergland von Polhov Gradec, auf Šmarna gora, in Innerkrain und in der Region Kočevsko.

Gypsophila repens L. - Kriechendes Gipskraut

Die Fachbezeichnung stammt aus dem Griechischen. Gypsos bedeutet Gips, fileo bedeutet jedoch ich liebe. Einige Arten wachsen nämlich gerne auf Kalkboden.
Es hat einen einfachen Stängel, der niederliegend oder aufsteigend ist. Die Blätter sind etwas fleischig, linealisch und bläulich grün. Die Kronblätter sind weiß oder hellrot.
Das Kriechendes Gipskraut ist eine der Pflanzen, die sich auf unbeständigem Felsgeröll verankern und halten kann. Die Hauptwurzel reicht tief in das Geröll, und es ist eine der Pionierpflanzen auf Felsgeröll.
Es wächst auf Felsen, Geröll und Trockenrasen in der Bergwelt in den Julischen und Kamnik-Savinja Alpen und Karawanken. Es wird häufig auch in das Tiefland geschwemmt. Im Allgemeinen ist er in den Pyrenäen, Apenninen, Alpen, im Jura und in den Karpaten verbreitet.

Hemerocallis lilioasphodelus L. - Gelbe Taglilie

Die Fachbezeichnung stammt aus dem Griechischen. Hemera bedeutet Tag, kallos jedoch Schönheit. Die einzelnen Blüten sind nur einen Tag geöffnet.
Die Gelbe Taglilie ist eine ausdauernde Pflanze, die bis zu einem Meter hoch wird. Die Blätter sind grasgrün und linealisch. Im Blütenstand befinden sich sechs bis neun Blüten. Die Blätter der Blütenhülle sind im unteren Teil zu einer Röhre zusammengewachsen, anschließend frei und bilden eine Trichterblüte, die von intensiv gelber Farbe ist und angenehm duftet.
Sie erinnert an Lilien. Von diesen unterscheidet sie sich durch den Stängel. Der Stängel ist nämlich nicht beblättert wie bei Lilien.
Sie gedeiht in Feuchtwäldern und an sandigen Standorten an Gewässern vom Tiefland bis zur Montanstufe in ganz Slowenien. Die Art hat ein verhältnismäßig kleines Areal in Slowenien und Nordostitalien am Fuß der südöstlichen Kalkalpen.

Hladnikia pastinacifolia Rchb. - Pastinak-Hladnikie

Im Jahr 1819 entdeckte der Botaniker Franc Hladnik am Rand des Ternowaner Waldes, auf dem Čaven, die noch unbekannte Gattung aus der Familie der Doldengewächse. Sie wurde beschrieben und nach dem Finder Hladnikie benannt.
Auf den ersten Blick wirkt die Pastinak-Hladnikie ein wenig unscheinbar – zumindest im ersten Moment, wenn man sie bemerkt und über diese noch nichts weiß.
Sie wächst auf Trockenrasen und auf Felsen im Ternowaner Wald auf dem Čaven, Kucelj, Zeleni Rob und dem Poldanovec. Ihre Verbreitung ist sehr klein, sie besitzt ein schmales Areal.
Man hält sie für die Vertreterin einer eigenständigen Gattung, die nur eine Art umfasst. Sie gehört auch zu den geologisch alten Arten, zu den Überresten oder Relikten, die aus der Ära vor den Eiszeiten erhalten geblieben sind.
Die Hladnikie ist die einzige endemische Gattung der slowenischen Pflanzenwelt und der Universitätslehrer Tone Wraber hielt fest, dass sie „eine der vornehmsten Pflanzen der slowenischen Flora ist“.

Horminum pyrenaicum L. - Drachenmaul

Im August setzt in den Bergen von Bohinj die Blüte des Drachenmauls ein. Die tiefe, warmviolette Farbe seiner Blüten stellt einen wahren Kontrast zu seinen dunkelgrünen Blättern dar.
In Slowenien wächst es ausschließlich auf Kalkboden, selten auf felsigem Rasen und Weideflächen und verstreut in der subalpinen bzw. alpinen Stufe im Bohinjer Teil der Julischen Alpen.
Das Drachenmaul gedeiht in den Alpen und Pyrenäen, meist in den äußeren Bergketten, die nahe am Mittelmeerraum liegen. Die Gattung besitzt nur eine Art, Experten sagen, dass es sich um eine monotypische Gattung handelt. Ein solches Areal bzw. eine solche Verbreitung und die Tatsache, dass die Gattung nur eine Art besitzt, deutet auf ein hohes geologisches Alter hin. Sie fällt dem südlichen Zweig der alpinen tertiären Pflanzenwelt zu.

Inula ensifolia L. - Schwert-Alant

Der Schwert-Alant ist eine bis zu 60 cm hohe ausdauernde Pflanze mit harten Blättern, die linealisch lanzettlich oder linealisch, gestreift geädert, am Boden verschmälert, am Rand jedoch oft dünn wollhaarig sind. Die Zungen- und Röhrenblätter sind in Körbchen vereint und von goldgelber Farbe.
Er wächst auf Kalkfelsen, sonnigen Stein- und Geröllhängen sowie auf Karst-Matten vom Tiefland bis zur Montanstufe. In der Alpenwelt wächst er in den Julischen Alpen, im dinarischen, voralpinen und vordinarischen Bereich (Kolpa-Tal, Gorjanci, Zasavje) und kommt am häufigsten im Submediterran vor. Im Allgemeinen ist er in Österreich, Italien, Ungarn, Russland, im nördlichen Teil des Balkans und auf dem Kaukasus verbreitet.

Inula hirta L. - Rauer Alant

Der Rauer Alant ist eine ausdauernde Pflanze, die zwischen 10 und 50 cm hoch ist. Der Stängel und die Stängelblätter sind beidseitig rauhaarig. Die goldgelben Blüten befinden sich in den Körbchen.
Er wächst an sonnigen Gras- und Steinhängen, auf Felsen, in hellen Wäldern vom Tiefland bis zur Montanstufe in ganz Slowenien. Am häufigsten kommt er auf dem Karst vor. Im Allgemeinen ist er in West-, Mittel-, Süd- und Osteuropa sowie auf dem Kaukasus und in Sibirien verbreitet.

Inula spiraeifolia L. - Spierstaudenblättriger Alant

Der Spierstaudenblättriger Alant ist eine ausdauernde Pflanze, die zwischen 30 und 80 cm hoch ist. Der Stängel ist dicht beblättert. Die Stängelblätter sind ungestielt und besitzen einen abgerundeten Grund. Im Körbchen besitzt er goldgelbe Blüten.
In Slowenien wächst er an mit Sträuchern bestandenen, steinigen Hängen und auf bestelltem Boden vom Tiefland bis

zur Montanstufe im submediterranen und dinarischen Bereich. Im Allgemeinen ist er in Südeuropa verbreitet.
Unsere bekannte Botanikerin Angela Piskernik führt in ihrem Identifikationsschlüssel aus dem Jahr 1951 den Namen Kačja Smrt (Spierstrauch-Alant) an.

Iris cengialti Ambrosi ex A. Kern. - Bohinjer Schwertlilie

(*Iris pallida* subsp. *cengialti*)

Die Fachbezeichnung stammt aus dem Griechischen bzw. Lateinischen. *Iris* bedeutet Regenbogen und auch Gottgesandte. Die Art ist sehr variabel und in Slowenien gedeihen zwei autochthone Unterarten.
Die Illyrische Schwertlilie (*Iris pallida* subsp. *illyrica*) wächst jedoch auf Karst-Trockenwiesen und Felsen. In der Erde besitzt sie einen Wurzelstock und aus diesem treiben sichelförmig gebogene schwertförmige Blätter. Am Blütenstängel befinden sich zwei bis fünf Blüten. Die Blüte direkt unterhalb der höchsten Blüte ist jedoch ungestielt oder hat einen kurzen Stiel. Die Blütenhülle besteht aus 6 Blütenblättern. Die drei Innenblätter sind aufrecht, die drei Außenblätter jedoch nach untern gebogen. Die Blüten sind hell- bis dunkelblau-violett. In Slowenien wächst sie auf dem Karst und auf den Bergen des Karstes und Istriens (Čaven, Nanos, Vremščica, Slavnik). Sie ist in den nordwestlichen Dinariden verbreitet.
Die Schwertlilie der südlichen Alpen oder die Bohinjer Schwertlilie (*Iris pallida* subsp. *cengialti*) hat eine dunkelblaue bis violette Blütenhülle. Am Blütenstängel befinden sich zwei bis drei Blüten. Die Blüte direkt unterhalt der höchsten Blüte befindet sich am verschiedenartigen, mindestens drei Zentimeter langen Stiel. Sie wächst an mit Sträuchern bestandenen Steinhängen und auf Geröllhalden in den Julischen Alpen in Posočje und Bohinj.

Iris graminea L. - Grasblättrige Schwertlilie

Sowohl in der Fachbezeichnung als auch im slowenischen Artnamen ist das Adjektiv grasig bzw. grasblättrig. Dies gibt Aufschluss darüber, dass die Blätter grasähnlich sind.
Die Grasblättrige Schwertlilie ist eine ausdauernde Pflanze. Sie hat einen zusammengedrückten Stängel, der zweischneidig und maximal 40 cm hoch ist. Die Grundblätter sind länger als der Stängel und grasartig. Die Blätter der Blütenhülle sind hellblau oder violett. Die Innenblätter der Blütenhülle sind aufrecht, die Außenblätter jedoch nach unten und nach außen gebogen. Die Blüten duften süß nach Pflaumen.
Sie gedeiht auf Trockenwiesen und in warmem Gebüsch vom Tiefland bis zur Montanstufe in ganz Slowenien. Im Allgemeinen ist sie in Mittel- und Südeuropa verbreitet.

Iris sibirica L. - Sibirische Schwertlilie

Die Sibirische Schwertlilie ist eine ausdauernde Rasenpflanze. Im Erdboden besitzt sie einen dicken Wurzelstock und aufrechte Rund- und Hohlstängel, die zwischen 30 und 50 cm hoch sind. Die Blätter sind linealisch lanzettlich. Die Blüten sind in der Blattachsel braun, oben häutig deckblättrig. Die Kronblätter sind blauviolett, am Boden weißlich und besitzen blauviolette Adern.
Sie gedeiht an feuchten Standorten auf Sumpfwiesen vom Tiefland bis zur Montanstufe in ganz Slowenien. Sie ist in Ost- und Mitteleuropa und im nördlichen Mittelmeerraum verbreitet. In Asien ist sie von Sibirien (wonach sie auch den Artnamen erhielt!) und bis nach Japan verbreitet.
Da ihre Standorte trockengelegt werden, ist sie immer gefährdeter.

Jacobaea abrotanifolia (L.) Moench subsp. *abrotanifolia* - Eberreisblättriges Greiskraut

(*Senecio abrotanifolius*)
Ciril Jeglič nennt es hornartiges Greiskraut, wobei früher der Name Schmalzackiges Greiskraut gebräuchlich war.

Inzwischen wurde der Artname aus dem Lateinischen übersetzt.
Die gefiederten Blätter sind in schmale, linealische bzw. fadenförmige Hörnchen unterteilt, die kahl und glänzend grün sind. Die Randblüten sind zungenförmig und gelb. Die Scheibenblüten sind röhrenförmig und intensiv orange bis orange-rot.
Es wächst auf Trockenwiesen, auf Felsgeröll und zwischen Berg-Kiefern von der Montan- bis zur alpinen Stufe.
Am häufigsten kommt er in den Alpen vor, jedoch findet man ihn auch auf dem Veliki Kozje, auf Sveta Gora und Čaven. Im Allgemeinen ist er in den östlichen Alpen und in den nordöstlichen Dinariden verbreitet.

Knautia fleischmannii (Hladnik ex Rchb.) Pacher - Fleischmanns Witwenblume

Andrej Fleischmann (1804-1867) war seit seinem fünfzehnten Lebensjahr bis zum Tode Gärtner im Botanischen Garten Ljubljana. Er war Schüler von Franc Hladnik, dem Gründer des Gartens. Er durchwanderte mit ihm ganz Krain, gemeinsam sammelten sie Pflanzen für den Garten und das Herbarium. Als Hladnik erblindete, setzte Fleischmann die botanische Tätigkeit jedoch eigenständig fort. Im Jahr 1843 gab er eine Zusammenstellung der Krainer Flora heraus, jedoch sind seine Angaben nicht immer genau und zuverlässig. Bei den Herbarium-Exemplaren wirkte er bei der Sammlung Normalherbarium der Flora Deutschlands (Flora Germanica exsiccata) mit. Für diese berühmte Herbarium-Sammlung sammelte er die noch nicht beschriebene Skabiose, die nach ihm *Scabiosa fleischmannii* benannt, später jedoch zur Gattung *Knautia* eingestuft wurde, wobei der Artname beibehalten wurde.
„Seine“ Skabiose sammelte Fleischmann in zwei Unterarten, die sich der Blattform nach ein wenig unterscheiden. Auf dem Katarina sammelte er die ganzblättrige Unterart (*K. fleischmanii integrifolia*), auf Grmada auf dem Gebirgszug Polhograjski Dolomiti jedoch die verschiedenblättrige Unterart (*K. fleischmannii heterophylla*). Heute gehören beide Formen zur einheitlichen Pflanzenart.
Der Wurzelstock wächst in den Blütenstängel, seitlich treiben jedoch Blattrosetten aus. Die Stängelblätter sind zumindest bei einigen Exemplaren geteilt. Die Blätter sind etwas lederartig, selten bewimpert oder fast nackt und glänzend. Die kapselförmigen Blütenstände sind von Hüllblättern umgeben. Die Blüten sind 4-zählig und rotviolett.
Die Fleischmanns Witwenblume ist eine endemische Pflanze des südöstlichen Alpenvorlandes. Sie gedeiht auf Trockenrasen und zwischen Gebüsch vom Bergland von Polhov Gradec bis Istrien und Kočevsko, wobei sie ihren einzigen Standort im Bergland Gorski kotar hat.

Lathyrus pannonicus (Jacq.) Garcke subsp. *varius* (Hill) P.W. Ball - Bunte Ungarn-Platterbse

Diese Art gehört zur Familie der Schmetterlingsblütler (Fabaceae). Für Gattungen aus dieser Familie sind die Schmetterlingsblüten charakteristisch. Sie haben fünf Kronblätter. Das obere Blatt wird Fahne, die zwei Nebenblätter Flügel genannt, wobei die unteren zwei Blätter das Schiffchen bilden und im unteren Teil häufig verwachsen sind. Die Frucht der Schmetterlingsblütler ist eine mehrsamige Fruchthülse, die sich mit zwei Klappen öffnet.
Die Bunte Ungarn-Platterbse hat im Erdboden einen kurzen Wurzelstock mit knollenförmig verdickten Wurzeln. Die Blätter haben zwei bis drei paar Blätter, die linealisch oder schmal lanzettlich sind. Die Kronblätter sind gelblich weiß, wobei die Fahne manchmal rötlich angehaucht ist.
In Slowenien wächst sie im submediterranen Bereich auf Karst-Bergwiesen und strauchigen Plätzen. Im Allgemeinen ist sie in Süd- und Osteuropa sowie in Sibirien verbreitet.

Leontopodium nivale (Ten.) Hand.-Mazz. subsp. *alpinum* (Cass.) Greuter - Edelweiß

(*Leontopodium alpinum*)
Die Urheimat des Edelweiß sind die Gebirge von Zentralasien, wo noch viele ihrer Verwandten vorkommen. Obwohl das Edelweiß im Grunde genommen ein Fremdling ist, gilt es als Urgestalt der Alpenflora und ihr bereits etwas fadenscheiniges Symbol.
Am Ende des Stängels trägt es eine Scheinblüte, die eigentlich aus winzigen von Deckblättern umgebenen Blüten besteht. Die gesamte Pflanze ist dicht weißfilzig.
Wegen des Pflückens war sie bereits im vorigen Jahrhundert gefährdet. In Görz stand das Edelweiß bereits im Jahr

1896, zwei Jahre später jedoch auch in Krain und der Steiermark unter Naturschutz.
Im Jahr 1899 berichtete das Alpen-Mitteilungsblatt von der ersten (und auch bis heute noch wahrscheinlich außerordentlichen) Strafe infolge des Verstoßes gegen das Gesetz:
»Aufgrund des Ausreißens des Edelweiß wurde Janez Rekar mit dem Rufnamen „Roža in Jaga“ aus Mojstrana, in Krain wohl der Erste, bestraft. Die Bezirkshauptmannschaft von Radovljica verurteilte ihn zu einer Haftstrafe von 6 Stunden.“

Lilium bulbiferum L. subsp. *bulbiferum* - Brutknöllchentragende Feuerlilie

Die Brutknöllchentragende Feuerlilie hat im Erdboden eine weiße, schuppige Zwiebel. Der Stängel ist dicht beblättert. Die Blätter sind linealisch und wechselständig angeordnet. Die Blüten sind aufrecht und glocken- sowie trichterförmig, rotorangefarbig. Die Staubgefäße sind rot.
Allein der Name besagt, dass sie in der Blattachsel der Stängelblätter grüne Brutkörper hat. Mit diesen Brutkörpern kann sie sich vegetativ vermehren. Aus den Brutkörpern treiben schon im nächsten Jahr Jungpflanzen aus, die danach schon nach fünf Jahren zu blühen beginnen können!
Sie wächst auf Wiesen und zwischen Büschen vom Tiefland bis zur Montanstufe. Sie ist in Italien, auf Korsika, in den Alpen von den küstenländischen Alpen bis nach Niederösterreich und Slowenien und auf dem Balkan verbreitet.

Lilium carniolicum Bernh. ex W.D.J. Koch - Krainer Lilie

„… Zwischendrin erstreckt die Türkenbund-Lilie hier und da in der prunkvollen Schönheit ihre roten oder lila Blüten mit dunkleren Flecken über die niedrigen Sträucher oder aber die mit ihr verwandte Krainer Lilie hebt die bildhaften gelbroten Blüten hervor …“
So schrieb Ferdinand Seidl im Jahr 1918 in seinem Werk „Pflanzenwelt unserer Alpen“ über die zwei Lilien nieder.
Die Krainer Lilie oder der Goldene Apfel hat im Erdboden eine weiße Zwiebel, die Blätter sind wechselständig am Stängel angeordnet. Die samtigen, intensiv orangen Blütenblätter, die mit dunklen Punkten übersät sind, sind nach hinten gebogen und die nickenden Blüten erinnern wirklich an einen goldenen Apfel. Jedoch haben sie einen „übel riechenden, schweren und widerlichen Geruch“, wie der Klagenfurter Botaniker F. K. Wulfen vor über zweihundert Jahren niederschrieb.
Sie wächst auf Wiesen, bewachsenen Geröllhalden, in hellen Wäldern, zwischen Büschen und zwischen Berg-Kiefern. Sie ist auf dem Gebiet von Nordost-Italien bis nach West-Bosnien verbreitet, wobei sie gerade in Slowenien am häufigsten vorkommt. Bei uns findet man sie in der Alpenwelt, auf dem Karst, auf dem Snežnik von Innerkrain und in Zasavje. Der Name der Krainer Lilie besagt, dass sie nach dem einstigen Land Krain getauft wurde, das Oberkrain, Unterkrain und Innerkrain umfasste. Der Botaniker, der die Pflanze erstmals beschrieb, legte ihren Geburtsort oder klassischen Standort nicht exakt fest, sondern schrieb nieder, dass sie in Krain und im slowenischen Küstenland wächst.

Lilium martagon L. - Türkenbund-Lilie

Der Krainer Lilie sieht die Türkenbund-Lilie ähnlich. Im Erdboden hat diese eine goldgelbe, schuppige Zwiebel. Die Blätter der Blütenhülle sind ebenfalls zurückgebogen, jedoch von fleischroter Farbe mit dunkleren Flecken. Da die Blüte an einen Turban erinnert, hat diese Lilie den Rufnamen Türkenbund-Lilie erhalten. Henrik Freyer schrieb jedoch im Jahr 1836 den Namen heidnische Lilie nieder.
Die Türkenbund-Lilie ist fast in ganz Europa und im gemäßigten Asien verbreitet. In Slowenien kommt sie viel häufiger vor als der Goldene Apfel. Sie wächst zwischen Büschen, auf Kahlschlägen und Waldwiesen vom Tiefland bis zur subalpinen Stufe.

Lomelosia graminifolia (L.) Greuter & Burdet subsp. *graminifolia* - Grasblättrige Skabiose

(*Scabiosa graminifolia*)

Sie hat linealische Blätter, die silberseidig sind. Die Blüten befinden sich in den abgeflachten kapselförmigen Blütenständen, die Randblüten sind vergrößert. Sie haben für Kronblätter, die röhrenförmig austreiben und von violetter Farbe sind.
Sie wächst auf Trockenweiden, auf Felsen und auf Felsgeröll in der Montanstufe. In der Alpenwelt gedeiht sie in den Julischen Alpen (Bohinj, Breginjski kot, Tolminka-Tal), häufiger kommt sie jedoch im submediterranen Bereich (Südhänge des Trnovo-Waldes) vor. Im Allgemeinen ist sie in den mittel- und südeuropäischen Gebirgen verbreitet.
Über diese Pflanze schrieb Ciril Jeglič in seinem ersten Führer durch den botanischen Alpengarten Juliana aus dem Jahr 1963 nieder:
„Diese ist im Garten ganz besonders dankbar, da sich die blassvioletten Blütenstände über den silbrigen Blättern von Sommer bis relativ lang in den Herbst hinein entwickeln.“

Medicago pironae Vis. - Pironas Schneckenklee

Der Pironas Schneckenklee ist eine ausdauernde Pflanze. Er hat intensiv gelbe Blüten. Von den anderen Arten der Gattung Schneckenklee unterscheidet er sich dadurch, dass die Fruchthülsen zahlreiche Drüsenhaare haben. Die Fruchthülsen haben kurze, abgeflachte Stacheln und sind dicht bewachsen mit Glieder- und Drüsenhaaren.
Er wächst an Felshängen und Geröllplätzen im Soča-Tal (Sabotin, Sveta Gora, Modrej, Plave). Er ist ferner im benachbarten Italien und in Friaul verbreitet.
Er hat seinen Artnamen nach dem italienischen Botaniker G. J. Pironi aus dem 19. Jahrhundert erhalten. Dieser war Autor des ersten Buches über die Pflanzenwelt von Friaul. Die neue Schneckenklee-Art entdeckte Pironi auf dem Metajur und später wurde sie auch nach ihm benannt.
Dieser Schneckenklee ist der ältere (konservative) Endemit des südlichen Vorgebirges der Karnischen und Julischen Alpen, wobei er im zentralen Posočje die östliche Grenze seines Areals hat.

Molopospermum peloponnesiacum (L.) W.D.J. Koch subsp. *bauhinii* I. Ullmann - Striemensame

„Sieh dort die hochaufgerichtete schlanke Gestalt im kunstvollen Spitzengewand, von fließenden Schleiern umgeben, einer Ballerine von Rang vergleichbar ... Sie kam aus den grünen Teppichen des Matajur, diesem klassischen Pflanzenstandort des oberen slowenischen Küstenlandes. Wer erstellte die Zeichnung für dieses Blatt? Wer schnitt dieses so sorgfältig und kunstvoll aus? Dieses Blätterwerk ist eine wunderbare Arbeit! Alles an ihr ist königlich. Ich sehe in ihr fürwahr die Königin der Doldengewächse!“ Schrieb Julius Kugy nieder.
Die Striemensame ist auf grasigen Felshängen in der Montanstufe in den Pyrenäen und in den Südalpen von Frankreich bis Slowenien verbreitet. Sie gedeiht auf mäßig kalkhaltigen Böden.
In Slowenien kommt sie in den Julischen Alpen und im nördlichen Randbereich des submediterranen Gebietes vor.

Narcissus radiiflorus Salisb. - Weisse Berg-Narzisse, Stern-Narzisse, Schmalblättrige Narzisse

Die Sternblütige Narzisse, Stern-Narzisse oder Weisse Berg-Narzisse ist eine Pflanze, die auf dem slowenischen ethnischen Gebiet gleich 120 verschiedene Namen besitzt, die vom Ethnologen Milko Matičetov gesammelt wurden. Die jahrhundertealte Legende besagt jedoch, dass Maria einst auf den blühenden Wiesen spazierte. Alle Blumen begrüßten sie und beugten demütig ihre Köpfchen. Nur die Narzisse blieb hochmütig aufrecht stehen. Maria versetzte zur Strafe jeder Blume einen Schlag mit dem Stock. Deshalb sind die Stängel der Narzissen auch heute noch hakenartig.
In Slowenien gedeihen die Narzissen in der größten Zahl auf den Gereuten oberhalb von Jesenice. Sie gedeihen jedoch auch auf Tiefland-, den Überschwemmungswiesen an der Mur, auf Bergwiesen in Kočevsko und auf den Bergwiesen im Karst und in Istrien.

Warum kommen die Narzissen mancherorts in einer derartigen Vielzahl vor? Bis zu einem gewissen Maß ist dies das Ergebnis der menschlichen Art und Weise der Bewirtschaftung. Die steilen Bergwiesen an den Hängen von Golica wurden früher fast bis ganz nach oben gemäht, wobei der Grasschnitt die Verwachsung der Wiese zurück in Wald verhindert. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wuchsen die Narzissen derart dicht, dass man ihr Weiß schon aus einer Entfernung von „zwei Gehstunden“ erkennen konnte. Das Abrücken vom Grasschnitt hatte jedoch zur Folge, dass nicht mehr so viele Narzissen vorhanden sind. Die Gereute verwachsen allmählich, in den tiefer gelegenen Gebieten werden die Wiesen aufgrund der intensiven Viehzucht jedoch allmählich in Weideflächen verwandelt; die Oberfläche wird mit Planierraupen geebnet, gut gedüngt und mit elektrischen Weidezäunen umzäunt. Auf solchen Wiesen wachsen nur Gras und Löwenzahn.

Paederota bonarota (L.) L. - Blaues Mänderle

In Felsspalten, wo fast keine Erde vorhanden ist, wachsen aus den Samen trotzdem einige Pflanzen, die an einen solchen Standort angepasst sind.
Im westlichen Teil der Julischen Alpen kann man das Blaue Mänderle finden, das büschelweise aus den Felsspalten ragt. Es hat runde, beinah kahle Blätter, die dunkelgrün und ziemlich glänzend sind. Der Blütenstand ist anfangs dicht, die Blüten sind violettblau. Die Staubblätter ragen aus der Kranzröhre heraus. Während der Reifung der Früchte verlängert sich der Blütenstand.
Das Blaue Mänderle gedeiht nur auf Kalk- oder Dolomitboden. Es ist von den Bergamischen bis zu den Julischen Alpen, in Südtirol und in den Salzburger Alpen verbreitet.

Paederota lutea Scop. - Gelbes Mänderle

Viel häufiger als das Blaue Mänderle kommt bei uns das Gelbe Mänderle vor, das eiförmige, lanzettliche, matte grüne Blätter hat. Die Krone ist gelb und nur ein wenig kürzer als die Staubblätter. Meist ist es eine wachsende Hängepflanze.
Es wächst nur auf Kalkboden auf feuchtem Geröll und in Felsspalten in den südöstlichen Kalkalpen, sehr selten in den nördlichen Kalkalpen und auf dem Balkan und in Herzegowina.
In Slowenien wächst das Gelbe Mänderle in der Alpenwelt. Als pleistozäner Überrest (Relikt) findet man es jedoch häufig auch in schattigen Schluchten außerhalb der Alpen. An der Save bei Radeče ist sein tiefstgelegener Standort bei uns, da es in einer Höhenlage von nur 200 m wächst.
Dort wo das Blaue und Gelbe Mänderle zusammen wachsen, können auch interessante Hybride entstehen, die Churchills Mänderle (*Paederota x churchillii*) genannt werden. Die Hybride haben schmutzig gelbliche violette Blüten. Erstmals wurden diese auf den Karfelsen in den Karnischen Alpen im österreichischen Kärnten entdeckt. Bei uns findet man sie auf dem Mangart und auch im botanischen Alpengarten Juliana in Trenta.

Paeonia officinalis L. subsp. *officinalis* - Echte Pfingstrose

Wenn man nur die Pfingstrosen kennt, die in Gärten wachsen, ist man von der Erstbegegnung mit dieser Gattung auf Waldlichtungen und zwischen hellem Gebüsch auf Nanos, Vremščica, Slavnik und anderorts auf dem Karst überrascht. Die uralte Gattung der Pfingstrosen (*Paeonia*) ist auf dem breiteren Gebiet des Mittelmeerraumes verbreitet. Die Fachbezeichnung soll ihren Ursprung im griechischen Wort *Paiona* haben, das das Land im antiken Makedonien bezeichnete. Einer anderen Erklärung nach soll die Gattung ihren Namen jedoch vom Arzt Paian (Paion) erhalten haben, der die Götter auf dem Olymp heilte. In der Antike war sie in der Volksmedizin ein beliebtes Heilmittel gegen Gelbsucht, Nieren- und Blasenerkrankungen. Auch später wurde sie zu unterschiedlichsten Zwecken verwendet. Mit ihrer Blüte wurden „Frauenblutungen“ gestillt, Epilepsie und Gicht behandelt, mit den zermahlenen Wurzelstöcken Lungenblutungen gelindert, wobei die Aufkochung aus Honig, Wein und Wurzelstöcken bei Schwindsucht verwendet wurde.
In China ist sie das Symbol für Reichtum und Ehre. Da man manchmal sagt, er ist errötet wie eine Pfingstrose, ist sie auch zum Symbol der Schüchternheit geworden.
Die Autoren der heimischen Namen haben uns ferner die Begriffe Božur, Prstenik, Kresnik, Devetek, Mode, Telek, Trojaška Roža, Kačjak, Papinja ... erhalten.
In Slowenien im submediterranen Bereich gedeihen zwei Arten, die zur Familie der Pfingstrosengewächse (Paeoniaceae) gehören. Viel häufiger kommt die Echte Pfingstrose vor, deren Grundblätter in 17 bis 30 schmale elliptische oder lanzettliche Segmente unterteilt sind. In der rosaroten Blüte hat sie 2 bis 3 Stempel. Viel seltener ist die Großblättrige Pfingstrose (*Paeonia mascula*), deren Grundblätter in 9 bis 16 elliptische, 5 bis 10 cm lange Segmente

unterteilt sind, wobei sie in der Blüte 3 bis 5 Stempel hat. In der slowenischen Roten Liste der gefährdeten Pfingstrosen und Samenpflanzen wird sie unter die verletzbaren Arten eingestuft, da diese nach dem 2. Weltkrieg nur auf der Vremščica und auf dem Slavnik entdeckt wurde.
Beide Arten besitzen Blüten, die im Durchmesser zwischen 7 und 13 cm groß und somit die größten Blüten in der slowenischen Flora sind.

Papaver alpinum L. subsp. *ernesti-mayeri* Markgr. - Julischer Alpen-Mohn

Auf grobem Felsgeröll in unseren Alpen sprießt der seidenweiche gelbblütige und weißblütige Alpen-Mohn, der mit dem starken Wurzelstock zwischen spitzem Gestein verankert ist.
In Slowenien gedeihen vier Unterarten. Die einzige Unterart mit weißen Blüten ist der Julische Alpen-Mohn oder Ernest Mayers Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *ernesti-mayeri*), der in den Julischen Alpen endemisch ist, separat jedoch auch in den Abruzzen auf der Apenninen-Halbinsel wächst. Die übrigen drei Unterarten besitzen gelbe Blüten.
Der Viktor Petkovšeks Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *victoris*) ist in den Julischen Alpen in der Bohinj-Krn-Gruppe endemisch. Der Rhätischer Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *rhaeticum*) wächst in den Julischen Alpen, außer in der Bohinj-Krn-Gruppe, und in den Kamnik-Savinja Alpen auf dem Skuta. Im Allgemeinen ist er in den südlichen Alpen, in den südlichen Teilen der Zentralalpen sowie von den Pyrenäen bis zur Balkanhalbinsel verbreitet.
Die dritte gelbblütige Unterart des Alpen-Mohns ist der Kerners Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *kerneri*), der eine ausdauernde Pflanze der alpinen Stufe ist, wobei man in selten angeschwemmt auch in niedrigeren Lagen auf Felsgeröll oder an Wildbachfurchen findet. Die Blätter sind in den Grundrosetten verdichtet. Sie haben einen unbeblätterten, borstenartigen Stängel, der eine gelbe Blüte trägt. Die Frucht ist eine charakteristische vielsegmentige Kapsel, die sich durch die Poren unter der flachen, strahlenförmigen Furche öffnet. In Slowenien wächst er in den Karawanken und Kamnik-Savinja Alpen. Er ist auch im Norden der Balkanhalbinsel verbreitet.
Er wurde nach dem österreichischen Botaniker Anton Josef Kerner von Marilaun benannt, der Professor für systematische Botanik in Innsbruck und später in Wien war. Er war auch Cheflektor der berühmten (getrockneten) Exikate der Herbariensammlung Flora exsiccata Austro-Hungarica (Österreichisch-ungarische Trockenflora), an der auch Krainer (slowenische) Botaniker mitwirkten.

Papaver alpinum L. subsp. *kerneri* (Hayek) Fedde - Kerners Alpen-Mohn

Auf grobem Felsgeröll in unseren Alpen sprießt der seidenweiche gelbblütige und weißblütige Alpen-Mohn, der mit dem starken Wurzelstock zwischen spitzem Gestein verankert ist.
In Slowenien gedeihen vier Unterarten. Die einzige Unterart mit weißen Blüten ist der Julische Alpen-Mohn oder Ernest Mayers Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *ernesti-mayeri*), der in den Julischen Alpen endemisch ist, separat jedoch auch in den Abruzzen auf der Apenninen-Halbinsel wächst. Die übrigen drei Unterarten besitzen gelbe Blüten.
Der Viktor Petkovšeks Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *victoris*) ist in den Julischen Alpen in der Bohinj-Krn-Gruppe endemisch. Der Rhätischer Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *rhaeticum*) wächst in den Julischen Alpen, außer in der Bohinj-Krn-Gruppe, und in den Kamnik-Savinja Alpen auf dem Skuta. Im Allgemeinen ist er in den südlichen Alpen, in den südlichen Teilen der Zentralalpen sowie von den Pyrenäen bis zur Balkanhalbinsel verbreitet.
Die dritte gelbblütige Unterart des Alpen-Mohns ist der Kerners Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *kerneri*), der eine ausdauernde Pflanze der alpinen Stufe ist, wobei man in selten angeschwemmt auch in niedrigeren Lagen auf Felsgeröll oder an Wildbachfurchen findet. Die Blätter sind in den Grundrosetten verdichtet. Sie haben einen unbeblätterten, borstenartigen Stängel, der eine gelbe Blüte trägt. Die Frucht ist eine charakteristische vielsegmentige Kapsel, die sich durch die Poren unter der flachen, strahlenförmigen Furche öffnet. In Slowenien wächst er in den Karawanken und Kamnik-Savinja Alpen. Er ist auch im Norden der Balkanhalbinsel verbreitet.
Er wurde nach dem österreichischen Botaniker Anton Josef Kerner von Marilaun benannt, der Professor für systematische Botanik in Innsbruck und später in Wien war. Er war auch Cheflektor der berühmten (getrockneten) Exikate der Herbariensammlung Flora exsiccata Austro-Hungarica (Österreichisch-ungarische Trockenflora), an der auch Krainer (slowenische) Botaniker mitwirkten.

Papaver alpinum L. subsp. *rhaeticum* (Leresche) Markgr. - Rhätischer Alpen-Mohn

Auf grobem Felsgeröll in unseren Alpen sprießt der seidenweiche gelbblütige und weißblütige Alpen-Mohn, der mit dem starken Wurzelstock zwischen spitzem Gestein verankert ist.
In Slowenien gedeihen vier Unterarten. Die einzige Unterart mit weißen Blüten ist der Julische Alpen-Mohn oder Ernest Mayers Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *ernesti-mayeri*), der in den Julischen Alpen endemisch ist, separat jedoch auch in den Abruzzen auf der Apenninen-Halbinsel wächst. Die übrigen drei Unterarten besitzen gelbe Blüten.
Der Viktor Petkovšeks Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *victoris*) ist in den Julischen Alpen in der Bohinj-Krn-Gruppe endemisch. Der Rhätischer Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *rhaeticum*) wächst in den Julischen Alpen, außer in der Bohinj-Krn-Gruppe, und in den Kamnik-Savinja Alpen auf dem Skuta. Im Allgemeinen ist er in den südlichen Alpen, in den südlichen Teilen der Zentralalpen sowie von den Pyrenäen bis zur Balkanhalbinsel verbreitet.
Die dritte gelbblütige Unterart des Alpen-Mohns ist der Kerners Alpen-Mohn (*Papaver alpinum* subsp. *kerneri*), der eine ausdauernde Pflanze der alpinen Stufe ist, wobei man in selten angeschwemmt auch in niedrigeren Lagen auf Felsgeröll oder an Wildbachfurchen findet. Die Blätter sind in den Grundrosetten verdichtet. Sie haben einen unbeblätterten, borstenartigen Stängel, der eine gelbe Blüte trägt. Die Frucht ist eine charakteristische vielsegmentige Kapsel, die sich durch die Poren unter der flachen, strahlenförmigen Furche öffnet. In Slowenien wächst er in den Karawanken und Kamnik-Savinja Alpen. Er ist auch im Norden der Balkanhalbinsel verbreitet.
Er wurde nach dem österreichischen Botaniker Anton Josef Kerner von Marilaun benannt, der Professor für systematische Botanik in Innsbruck und später in Wien war. Er war auch Cheflektor der berühmten (getrockneten) Exikate der Herbariensammlung Flora exsiccata Austro-Hungarica (Österreichisch-ungarische Trockenflora), an der auch Krainer (slowenische) Botaniker mitwirkten.

Paris quadrifolia L. - Vierblättrige Einbeere

Im finsteren Mittelalter waren die Menschen überzeugt, dass sie mit der Vierblättrige Einbeere jeden retten können, der vom Teufel oder bösen Geist verhext worden war. Wenn sie Beeren in der Tasche hatten, die sie zwischen den Frauentagen (zwischen dem 15. August und 8. September) gesammelt hatten, wurden sie vor der Pest und anderen ansteckenden Krankheiten bewahrt. Trotz dieser wundersamen Heilkraft hatten die Menschen Angst vor der Pflanze und verwendeten diese nicht oft.
Der berühmte italienische Arzt Pietro Andrea Mattioli (1501-1577) schrieb Kommentare zur Dioskurides-Schrift De materia medica nieder. Das Werk war ein wahrer Bestseller des 16. Jahrhunderts und erlebte über 60 Ausgaben und Neuauflagen. In diesem beschreibt Mattioli Heilmittel hauptsächlich pflanzlichen Ursprungs. Über die Einbeere schrieb er Folgendes nieder:
„Viele behaupten, dass diese Beeren den Schlaf herbeirufen, wenn man sie isst. Selbst werde ich dies nicht testen, da sie auch den ewigen Schlaf herbeirufen könnten.“
Im Erdboden hat sie einen waagerechten Wurzelstock, der oberirdische Stängel ist 30 cm hoch. Im Quirl sind 4 Blätter angeordnet, die oval oder eiförmig, am Ende zugespitzt, bis zu 10 cm lang und netzförmig geädert sind. Sie haben eine einzige sternförmige, symmetrische Blüte. Die Blütenblätter sind im Außenring grün, im Innenring jedoch gelblich. Aus der Blüte entwickelt sich eine dunkelblaue, ca. einen cm dicke beerenartige Frucht, die Saponinglykoside enthält und hochgiftig ist.
Die Vierblättrige Einbeere ist eine seltene Ausnahme unter den Einkeimblättlern, da sie klare netzförmig geäderte Blätter und vierzählige Blüten hat.
Im Allgemeinen ist sie fast in ganz Europa, in Kleinasien und in Sibirien verbreitet. Sie wächst in ganz Slowenien in schattigen, feuchten Wäldern.
Viele Volksbezeichnungen weisen uns auf die starke Giftigkeit hin: Črna Bil, Hudičevo Oko, Hudoglidje, Kačja Jagoda ...
Den lateinischen Gattungsnamen *Paris* soll die Pflanze aufgrund der symmetrischen Anordnung der grünen Blätter und Blütenteile (par = gleich) erhalten haben; laut mythologischer Erklärung erhielt sie den Namen jedoch nach dem trojanischen Königssohn Paris. Die blaue Beere ist der Apfel, die vier Blätter sind jedoch die Göttinnen Hera, Atena, Aphrodite und der Königssohn Paris.

Parnassia palustris L. subsp. *palustris* - Sumpf-Herzblatt

„Gegen Ende des Sommers kommt das durchweg einfache, jedoch außerordentlich schön gebaute Herzblatt in einer großen Zahl auf Wiesen vor. Es wird von einer poetischen Stimmung bestrahlt und von Blumenfreunden besonders geschätzt. Aus dem Bodenstrauß mit herzförmigen Blättern erhebt sich der schlanke Stiel mit zentralem ebenfalls

herzförmigem Blatt und an der Spitze öffnet sich nur eine, ziemlich große, zauberhaft schön gestaltete sternförmige Blüte, die weiß ist wie Schnee und bei strahlender Sonne süß duftet.“ Derart poetisch beschrieb Ferdinand Seidl im Jahr 1918 in dem kleinen Büchlein „Pflanzenwelt unserer Alpen“ das Sumpf-Herzblatt.

Die Grundblätter sind herzförmig und langstielig. Es besitzt nur eine Stammblüte, die ungestielt ist und einen herzförmigen Boden hat. Die Blüten sitzen einzeln auf der Stängelspitze. Die Blütenhülle ist zwittrig und fünfzählig. Die Kronblätter sind rund- eiförmig und weiß, vor diesen befinden sich fünf fransige Nektarschuppen mit rundlichen Drüsen.
Im Allgemeinen ist es in den Alpen verbreitet, wächst jedoch auch von Nordafrika über ganz Europa bis Sibirien. In Slowenien findet man es auf Feuchtwiesen und Sümpfen vom Tiefland bis zum Hochgebirge.
Den lateinischen Namen hat das Herzblatt nach dem Wohnsitz der Musen, nach dem Berg Parnass (2459 m) erhalten. Bevor sich die Linné Doppelbenennung von Pflanzenarten durchgesetzt hat, wurde das Herzblatt Gramen Parnassi – Gras des Parnass genannt. Es sind nicht viele slowenischen Volksnamen vorhanden. Seidel nannte es Srčnica, wobei man ferner die Ausdrücke Enoperka, Gospojšnica und Šmarnica findet.
Über das Sumpf-Herzblatt, das Buch „Cvetje v jeseni“ von Tavčar, schrieb Darinka Soban im Jahr 1992 in Proteus. „Der weiße Stern des Gewands Christi“, der auf der Brust von Meta leuchtete, bestand aus den wachsweißen Blüten des Sumpf-Herzblattes. In der bekannten Fernsehserie drückt Meta jedoch eine blassviolette Herbstzeitlose an die Brust! Obwohl Ivan Tavčar klar festhielt:
„In der Nähe blühte etwas weiß.“
Das Sumpf-Herzblatt ist nicht nur im ewigen Kreislauf der Natur, sondern auch symbolisch der Vorbote des Herbstes:
„Ich bin so wie es: jetzt vor dem Winter blüht es und was wird daraus? Die Blüte fällt ab und daraus wird gar nichts ...“

Physoplexis comosa (L.) Schur - Schopfteufelskralle

„Die Schopfteufelskralle ist eine der prunkvollsten Pflanzen der Alpenflora. Man rätselt vergeblich herum, wie aus lebendigem Felsen eine solche blühende Schönheit treiben kann.“ fragt sich Tone Wraber im Werk von Luka Pintar „Blumen in Slowenien“.

Die Schopfteufelskralle ist der Überrest der tertiären Pflanzenwelt, in den Alpen kam sie noch vor der Eiszeit vor. In Slowenien wächst sie in Felsspalten in der Montanstufe in den Julischen Alpen im Koritnica-Tal, an den Hängen des Mangart, der Ruševa glava und Loška stena, im Tal der Možnica, im Bach Beli potok unterhalb des Felsplateaus Kriški podi, in Vrata und unterhalb des Stenar. Der einzige Standort in den Karawanken befindet sich jedoch im Tal des Baches Belca unterhalb des Kepa.
Man findet sie in den Südlichen Kalkalpen vom Comer See in Italien bis zu den Julischen Alpen und den Westlichen Karawanken, wobei sie im Norden ferner in Österreich, in Kärnten und in Tirol gedeiht.

Potentilla erecta (L.) Raeusch. - Blutwurz

„Als die Muttergottes mit dem Kind Gottes nach Ägypten floh, wurde Jesus sehr krank. Es geschah inmitten der Wüste und es war nirgendwo irgendein Arzneimittel zu finden. In der bitteren Not pflückte die Mutter eine kleine Blume und streckte sie dem Kind entgegen: „Kaue sie, damit es dir besser gehen wird“, sagte sie. Und die Krankheit ließ wirklich nach. Da die Muttergottes befahl diese Blume zu kauen, wird sie auch heute noch Marias Bissen genannt.“

Diese Legende ist in der reichen Schatzkammer der Volksüberlieferung erhalten geblieben und besagt, wie die Blutwurz oder Marias Bissen (*Potentilla erecta*) ihren Namen erhielt. Diese ist eine ausdauernde krautige Pflanze mit 10 bis 40 cm hohen, niederliegenden, behaarten Stängeln, mit dreiteiligen Blättern und gelben Blüten mit vier Kronblättern. Der Wurzelstock ist bis zu 3 cm stark, innen rot und enthält viele Gerbstoffe. Sie wächst auf sauren Wiesen, Heiden, in Sümpfen und in den Wäldern in Eurasien.
In der Volksmedizin ist sie als Heilmittel bei Magen-Darm-Beschwerden bekannt. Sie wurde zum Gurgeln verwendet. Wie diese einst geschätzt wurde, bezeugt auch der Name Wurzel der Jungfrau Maria. Einer der vielen Namen ist auch Krvomočnica. Wenn man die Wurzel abschabt, tritt eine rote Farbe in Erscheinung und der Wurzelstock sieht blutig aus.
Mancherorts wird sie auch Grižna Trava, Gnila Korenina und Krvavi Koren genannt. Sie hat nämlich einen kurzen Wurzelstock:
„Die mittlere, stärkste Wurzel, sieht aus wie abgebissen, wobei die anderen Nebenwurzeln klein und dünn sind. Die Hauptwurzel wurde angeblich vom Teufel abgebissen. Er tat dies, damit die Menschen sich nicht heilen konnten. Aber sie wächst dennoch, da sich um die Hauptwurzel herum kleine Wurzeln bilden, damit die Blume nicht erstickt.“

Primula auricula L. subsp. *auricula* - Alpen-Aurikel

Schöne Primel, Aurikel, Schlüssel des hl. Petrus, Mešenikeljc, Mežikelj, Šmugeljček, Trotovka sind einige Namen, die für diese Pflanze in verschiedenen Gegenden in Slowenien verwendet werden. Die intensiv gelben Blüten duften angenehm, die Blätter in der Grundblume haben einen Knorpelrand und sind mehlig bestäubt.
Die Aurikel ist eine sehr verbreitete Pflanze auf den Felsen unserer Alpen und ihres Vorlandes. In Zasavje, am Rand des Ternowaner Waldes und andernorts in tieferen Lagen stellt sie einen eiszeitlichen Überrest dar. Der tiefstgelegene Standort in Slowenien befindet sich bei den Höhlen von Škocjan.
Die Alpenaurikel steht unter Naturschutz.

Primula carniolica Jacq. - Krainer Primel

„Auf dem Weg bergauf wächst immer die märchenhaft schöne liebliche Primel, eine Kreuzung zwischen zweien der edelsten Primelarten unserer Alpen, die sich die Berge um Idrija herum derart exzellent ausgedacht haben.“ Hielt Julius Kugy im Werk "Aus vergangener Zeit" fest.
An einigen Standorten gedeiht die Krainer Primel zusammen mit der Aurikel. Dort kann ein interessanter Hybride entstehen - Idrija-Primel (*Primula x venusta*). Einige Hybride ähneln eher der Krainer Primel, andere wiederum der Aurikel. Die schönste Blütenform und die schönste Farbe haben die Pflanzen, die in etwa gleichermaßen die Eigenschaften beider Elternteile geerbt haben. Sie ähneln der Aurikel nach den charakteristisch mehligen Blättern, der Krainer Primel jedoch nach den rötlichen Blüten, die angenehm duften.
In der Natur kommt eine Begegnung mit der Idrija-Primel nicht oft vor. Ende April beginnt sie in unserem ältesten Botanischen Alpengarten Juliana in Trenta zu blühen. Im Garten befruchtet sie sich sehr schön und Jože Bavcon, den Leiter des Botanischen Gartens in Ljubljana, wohin wir die Samen vom Botanischen Alpengarten Juliana senden, interessierte es, ob die Samen unter Umständen auch keimfähig sind. Vor ein paar Jahren hat man einige Samen gepflanzt, einige keimten aus und eine der kleinen Pflanzen begann auch zu blühen!

Primula farinosa L. - Mehl-Primel

Sie ist eine der zehn Schlüsselblumenarten, die im slowenischen Raum wachsen.
Am Boden besitzt sie eine Blattspreite. Der Rand der jungen Blätter ist nach unten gebogen. Oben sind sie grün, wobei sie auf der Unterseite charakteristisch weißmehlig getrübt sind, weshalb die Mehl-Primel auch den slowenischen Namen erhalten hat. Die rotvioletten Blüten befinden sich in einer mehrblütigen Dolde. Sie haben einen gelben Schlund.
Sie wächst auf Feuchtwiesen und Sümpfen vom Tiefland bis zur Montanstufe, jedoch meist in der Alpenwelt. Sie ist in den Alpen, in den europäischen Gebirgen und in der Arktik verbreitet.

Pulsatilla alpina (L.) Delarbre subsp. *alpina* - Alpen- Küchenschelle

Diese Art ist mit der Gattung der Windröschen verwandt, wobei sie sich von diesen durch die Früchte unterscheidet. Die Griffel der bestäubten Fruchtknoten verlängern sich stark und bedecken sich mit Härchen. Sie entwickeln sich zum charakteristischen „Schneebesen" der fiedrig behaarten Fruchtknoten. Die Härchen sind bei der Verbreitung „behilflich“.
Die Alpen-Küchenschelle hat für gewöhnlich weiße Blüten, wobei die äußeren Blütenblätter auch leicht violett oder rötlich sein können.
In Slowenien wächst sie auf Trockengrasflächen auf Kalkboden in den Julischen und Kamnik-Savinja Alpen, Karawanken und auf dem Snežnik. Im Allgemeinen ist sie in den südlichen Alpen und den nordwestlichen Dinariden verbreitet.

Ranunculus seguieri Vill. subsp. *seguieri* - Seguiers Hahnenfuß

Die angeheuerten Pflanzensammler Suhar und Klančnik brachten den weißblütigen Hahnenfuß von Mali Stol (Vajnež) dem Botaniker Baron Karel Zois. Diese Angabe ist niedergeschrieben im handschriftlichen botanischen Notizbuch erhalten geblieben, das das Archiv der Republik Slowenien aufbewahrt. K. Zois sandte die Pflanze jedoch noch lebend

mitsamt Erde nach Klagenfurt an den Naturwissenschaftler Franz Xaver Wulfen, der im Jahr 1790 vermerkte, dass der Seguiers Hahnenfuß auch in Krain wächst.

Er ist bis zu 15 cm hoch. In seiner Jungblüte ist er zottig behaart. Die Grundblätter treiben unter der Erde aus. Die Blütenstiele sind glatt und rund. Die Blüten sind von weißer Farbe und nach der Blüte bilden sich fünf bis zehn Nussfrüchte ohne Schnabel heraus.
Er gedeiht an feuchten und steinigen Wiesenhängen, in Felsspalten und auf Felsgeröll in der alpinen Stufe. Er ist in den westlichen und östlichen Alpen, in der Lombardei und in den zentralen Apenninen verbreitet. In Slowenien wächst er nur an zwei Standorten in den Karawanken. Über zweihundert Jahre ist bereits der Standort auf dem Vajnež bekannt, wobei er nach dem Zweiten Weltkrieg auch in Begunjščica gefunden wurde.
In der Roten Liste der Tüpfelfarngewächse und Samenpflanzen aus dem Jahr 2002 gehört der Seguiers Hahnenfuß zu den seltenen Pflanzenarten.
Er wurde nach einem französischen Botaniker benannt. Jean Francois Seguier (1703-1784) wurde in Südfrankreich (Nimes) geboren. Er schrieb das Werk über die Pflanzenwelt von Verona (Plantae veronenses, 1754). Er besuchte mehrfach auch Südtirol und die Grenzregionen.

Rhaponticoides alpina (L.) M.V. Agab. & Greuter - Alpen-Flockenblume

(*Centaurea alpina*)

Man könnte die Gattung der Flockenblumen (*Centaurea* sp.) kentaurisches Kraut nennen, da diese den lateinischen Namen nach dem Kentaur Hiron, einem Pferd mit menschlicher Brust und menschlichem Kopf, erhalten hat. In der Antike wurden mit diesem Ausdruck mehrere Heilpflanzen bezeichnet. Über Hiron besagt nämlich die altgriechische Mythologie, er soll ein gewandter Arzt gewesen sein, der Wunderheilungen vollbrachte.
In Slowenien gedeihen 24 Flockenblumenarten. Unter diesen ist die Alpen-Flockenblume (*Centaurea alpina*) am seltensten, die man trotz ihres Namens vergebens in den Alpen suchen würde.
Im Jahr 1866 kann man in den Mitteilungen des Musealvereins für Krain lesen, dass Baron Nikomed Rastern dem Landesmuseum ein getrocknetes Exemplar der Alpen-Flockenblume zum Geschenk machte, die dieser auf dem Čaven oberhalb von Ajdovščina pflückte. Die Art war zu dem Zeitpunkt neu in der Pflanzenwelt von Krain und des Küstenlandes.
Baron Rastern (1806-1875) lebte in Češenik oberhalb von Dob bei Domžale und war Hobbybotaniker. Er stellte ein relativ umfangreiches Herbarium zusammen, das vom Naturhistorischen Museum Slowenien aufbewahrt wird, wobei unter den übrigen Exemplaren die Alpen-Flockenblume erhalten geblieben ist, die dieser am 13. Juli 1866 pflückte. Im Museum ist jedoch auch das ein Jahr „ältere“ Exemplar erhalten geblieben, das der Triester Botaniker Muzio de Tommasini „am Osthang des Hügels ca. 30 Klafter (ca. 60 m) oberhalb des Dorfes Merče, das zwischen den Stationen der Karster Eisenbahn Sežana und Divača liegt“, pflückte.
Die Alpen-Flockenblume ist von den anderen Arten derselben Gattung leicht zu unterscheiden. Sie ist zwischen 40 und 100 cm hoch, hat blaugrüne geteilte Blätter. Die blassgelben Blüten sitzen in Körbchen, die mittleren Hüllblätter sind ohne Anhänge und haben einen lederartigen Rand.
In Slowenien gedeiht sie in hellen Karstwäldern, auf Felsen und auf Felsgeröll in der Umgebung von Sežana (Merče, Povirska gora, Tabor) und am Rand des Ternowaner Waldes auf dem Čaven.
Sie hat ein nicht zusammenhängendes Areal am südlichen Rand der Alpen und gedeiht sehr verstreut in Südeuropa in Spanien, Italien, Slowenien, Bosnien, Herzegowina und Serbien.

Rhodiola rosea L. - Rosenwurz

Die Gattung der Rosenwurze (*Rhodiola*) erhielt ihren Namen nach dem Wurzelstock, der nach Rosen duftet. Rhodiola ist nämlich die Verkleinerungsform des griechischen Wortes rhodon, was Heckenrose bzw. Rose bedeutet.
In Slowenien kommt der Rosenwurz in den Karawanken, Julischen und Kamnik-Savinja Alpen, im Alpenvorland jedoch auf dem Porezen vor. Im Allgemeinen ist er in den Pyrenäen, in den Alpen, Vogesen, Sudeten und Karpaten, in Skandinavien, im Ural und Himalaja, in Japan, in den arktischen Gebieten Asiens und Nordamerikas verbreitet.

Rhododendron hirsutum L. - Bewimperte Alpenrose

„Der schönste Schmuck in der Krummholzstufe sind jedoch die leuchtend roten Blüten des umjubelten Stars unserer Alpenflora … Das blühende Alpenrosengebüsch ist die Schönheit aller Schönheiten der Alpenvegetation. Weit dorthin strahlt das brennende Rot über die intensiv grünen Blätter der üppigen Blüten im unerreichten wirkungsvollen Farbkontrast ...“ Mit einer derartigen Begeisterung beschrieb Ferdinand Seidl im Jahr 1918 die Alpenrose in dem kleinen Büchlein „Pflanzenwelt unserer Alpen“.
In unseren Alpen gedeihen zwei Alpenrosenarten. Viel häufiger kommt die Bewimperte Alpenrose vor. Der niedrige, dicht belaubte Strauch besitzt kurze und reich verzweigte Zweige. Die Blätter sind immergrün und an den Rändern behaart. Die Blütenkrone ist krug- und glockenförmig, hellrot und im Inneren behaart. Sie wächst zwischen Berg-Kiefern und in Bergwäldern auf Kalkboden. Im Allgemeinen ist sie in den östlichen und Zentralalpen sowie auf dem Balkan verbreitet. In Slowenien kommt sie am häufigsten in den Alpen vor, wächst jedoch auch mancherorts in den Tälern, wo sie als Eiszeitüberrest oder Relikt überlebt hat.
Da die (behaarte) Alpenrose eine der sog. Alpenblumen ist, die früher in den Alpensträußen nicht fehlen durfte, haben die Sammler von Volksnamen Slowenienweit gleich einige Ausdrücke zusammengetragen, die diesen Strauch bezeichnen: Pljuvanec, Bljuvanec, Dragomastnik, Ravš, Sleč, Gričevje, Planinski Balzam, Ravšelj, Ravšje, Žiženjpanj, Planinska Roža, Gričevnik, Burja, Hudičele, Kapelčovje, Natékovje und Uršulke.

Rhododendron luteum Sweet - Gelbe Alpenrose

In Slowenien wachsen drei Alpenrosenarten. Die Bewimperte und Rostrote Alpenrose sind alpine Arten mit roten Blüten. Viel ungewöhnlicher ist jedoch die Gelbe Alpenrose und Tone Wraber schrieb nieder, dass dies in „jederlei Hinsicht eine sehr vornehme Pflanze ist“.
Der Name besagt, dass sie intensiv gelbe Blüten hat, die intensiv duften. Für gewöhnlich ist sie ein einen Meter hoher Strauch mit Blättern, die im Herbst abfallen.
In Slowenien wurde sie erstmals erst nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckt und zog unter Botanikern eine große Aufmerksamkeit auf sich. Es herrschte die Meinung vor, dass sie bei uns autochthon ist, wobei noch nicht geklärt ist, ob sie noch aus dem Tertiär erhalten geblieben oder erst nach der Eiszeit zugewandert ist.
Sie wächst in sauren Laubwäldern in der Umgebung von Ljubljana und in der Umgebung von Boštanj und Brusnica bei Novo mesto.
Sie ist eine osteuropäische, kleinasiatische und kaukasische Pflanze. An die Standorte in Kleinasien und im Kaukasus erinnert auch der Name Pontischen Azalee.
Im botanischen Alpengarten Juliana pflanzte sie als erster Prof. Ciril Jeglič in den Sechzigerjahren. Später ging der Strauch zugrunde. Wir haben ihn neu gepflanzt, und als er schon fast ausgetrocknet war, trieb er erneut junge Triebe aus und begann zu blühen.

Salvia glutinosa L. - Klebrige Salbei

Er gehört zur Familie der Lippenblütler (Lamiaceae), die ihren Namen nach der zweilippigen Blütenkrone erhielten. Er ist eine symmetrische Blume, die ober- und unterlippig gegliedert ist.
Der Klebrige Salbei hat seinen Namen durch den klebrigen Kelch und Stängel erhalten, die herausragend dicht behaart sind. Die Krone ist blassgelb, die Oberlippe ist sichelförmig gekrümmt, auf der Unterlippe besitzt er rotbraune Flecken und Streifen.
Es wächst in Wäldern, an Waldrändern, zwischen Hochstauden und an Kais vom Tiefland bis zur Montanstufe in ganz Slowenien. Er ist in Mittel- und Südeuropa verbreitet und reicht im Osten in Asien bis zum Himalaja.

Satureja montana L. subsp. *variegata* (Host) P.W. Ball - Gescheckte Bohnenkraut

Das Gescheckte Bohnenkraut ist ein niedriger Strauch und enthält viel ätherisches Öl. Es hat einen Stängel, der im Querschnitt fast rund und kurz behaart ist. Die Blätter sind beidseitig dicht drüsig punktiert. Die Krone ist meist rosarot. Es ist eine der honigtragenden Bienenfutterpflanzen. Die Blüte setzt im Spätsommer und Herbst ein.
Es gedeiht im Alpengebiet in den Julischen Alpen, am westlichen Randbereich des dinarischen Gebietes, im westlichen

Teil des voralpinen Gebietes, im südlichen Teil des vordinarischen Gebietes und im Submediterran. Im Allgemeinen ist es im nordwestlichen Teil der Balkanhalbinsel verbreitet.

Satureja subspicata Bartl. ex Vis. subsp. *liburnica* Šilic - Liburnisches Bohnenkraut

Das Liburnisches Bohnenkraut ist ein niedriger Strauch und enthält viel ätherisches Öl. Es hat einen vierkantigen Stängel. Die Blätter sind auf der Unterseite verstreut drüsig punktiert. Die Krone ist violett und hat in der Lippe dunklere Flecken.
Es gedeiht auf Karst-Allmenden und in Felsspalten in der Hügel- und Montanstufe im dinarischen Bereich, im südlichen Randbereich des voralpinen und vordinarischen Gebietes und im Submediterran. Im Allgemeinen ist er vom südlichen Velebit bis zum Trnovo-Wald und Menišija verbreitet.
Das Liburnisches Bohnenkraut ist ebenfalls eine der honigtragenden Bienenfutterpflanzenarten. Im botanischen Alpengarten Juliana setzt die Blüte Ende August und im September ein.

Saxifraga crustata Vest - Krusten-Steinbrech

Die Gattung der Steinbreche gehört ihrer Form-, ökologischen und geografischen Vielfalt nach zu den Stars der Pflanzenwelt. Die Fachbezeichnung stammt aus dem Lateinischen. Saxum bedeutet Felsen, frangere jedoch brechen, zertrümmern, zerschmettern. Die Standorte vieler Steinbrecharten befinden sich in Felsspalten und ihre Wurzeln werden wirklich fast buchstäblich von Felsen „abgebaut“. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde der Knollen-Steinbrech als Arzneimittel zur Beseitigung von Blasen- und Nierensteinen verwendet.
Der Krusten-Steinbruch ist in der Bergwelt in Felsspalten eine der am häufigsten vorkommenden Arten. Die Blätter sind in dichten Grundblumen und aufgrund der Kalkbeschichtung krusten- und knorpelartig umrandet. Am Blattrand besitzen diese Grübchen, in denen schuppenförmig Kalk ausgeschieden wird. Die weißen Blüten sitzen in den traubenförmigen Blütenständen.
In Slowenien wächst er in Felsspalten, auf Felsgeröll und auf Trockenrasen in den Julischen und Kamnik-Savinja Alpen, Karawanken, auf dem Ratitovec, auf den Dinariden und in Čičarija. Im Allgemeinen ist er in den östlichen Alpen und Dinariden von Slowenien bis Montenegro verbreitet.

Saxifraga hostii Tausch subsp. *hostii* - Hosts Steinbrech

Der Hosts Steinbrech ist um einiges größer als der Krusten-Steinbrech. Der Stängel kann bis zu 60 cm hoch werden. Er besitzt große Blätter, die reichlich Kalk ausscheiden, weshalb sie steif und krustenartig sind. Die Blüten sind milchweiß oder sahnegelb und haben oft purpurfarbene Punkte.
Er wächst hauptsächlich in der Krummholzstufe in der Alpenwelt. Außerhalb der Alpen gedeiht er mancherorts als Eiszeitüberrest (z. B. wächst er auf Falska Peč oberhalb der Drau in einer Höhenlage von 290 m, Trnovo-Wald). Er ist in den südlichen und östlichen Kalkalpen verbreitet (westlich reicht er bis zum Comer See, östlich bis zu den Karawanken).
Er hat seinen Namen nach dem Wiener Botaniker N. T. Host erhalten, mit dem Franc Hladnik zusammenarbeitete. Host verfasste ein übersichtliches Werk über die österreichische Pflanzenwelt und führte auch die Daten aus dem damaligen Land Krain (Slowenien) an.

Scabiosa hladnikiana Host - Hladniks Skabiose

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Franc Hladnik der führende Krainer Botaniker, der im Jahr 1810 den Botanischen Garten in Ljubljana ins Leben rief und ein umfangreiches Herbarium zusammenstellte, das vom

Naturhistorischen Museum Slowenien aufbewahrt wird. Die neuen, noch unentdeckten Pflanzenarten sandte er seinem botanischen Freund und Mentor nach Klagenfurt zu sowie nach Wien und nach Leipzig. Dadurch sandte er dem österreichischen Botaniker N. T. Host eine Skabiose vom Gebirgszug Polhograjski Dolomiti nach Wien zu. Host beschrieb und benannte sie nach dem Finder bzw. Absender. Jedoch gab er nicht den genauen Fundort an, sondern schrieb sehr allgemein nieder, dass sie in Krain in den Bergen und Alpentälern wächst.

Der klassische Standort der Hladniks Skabiose ist der Berg Goljek im Gebirgszug Polhograjski Dolomiti. An diesem Standort wurde sie von Alfonz Paulin gepflückt. Er hielt fest, dass er die Sippe an dem klassischen Standort gepflückt hat.
Sie erreicht eine Höhe von bis zu einem Meter, die Stängelblätter sind weich sternförmig bewimpert, leierförmig, mit großem und ausgeprägtem Endzipfel, wobei meist keine Seitenzipfel vorhanden sind. Die kapselförmigen Blütenstände mit blauvioletten Blüten sind von Hüllblättern umgeben. Sie gedeiht an warmen Standorten, auf Wiesen, zwischen Gebüsch und in lichten Wäldern vom Tiefland bis zur Montanstufe im dinarischen, voralpinen und vordinarischen Gebiet (Bergland von Polhov Gradec, Idrijsko, Zasavje, am unteren Flusslauf der Savinja sowie auf der slowenischen und kroatischen Seite des Gebirges Gorjanci.
Die Art, die nach Franc Hladnik benannt wurde, ist eine unserer ca. 70 endemischen Pflanzen.

Scopolia carniolica Jacq. - Krainer Tollkraut

Bereits im fernen Jahr 1550 entdeckte der renommierte italienische Arzt P.A. Mattioli auf dem Sabotin oberhalb von Solkan bei (Nova) Gorica eine Pflanze, die der giftigen Tollkirsche ähnlich war. Viel später wurde sie nach dem berühmten Naturwissenschaftler I. A. Scopoli und nach dem einstigen Land Krain benannt.

In Slowenien gedeiht sie in Buchenwäldern und in feuchten Schluchten. Sie ist auch in Mittel- und Südosteuropa verbreitet, wobei ihre nahen Verwandten lediglich in Asien vorkommen.
Außerordentlich selten und endemisch ist jedoch die Form des Krainer Tollkrautes, das der Botaniker Franc Hladnik in den Wäldern um den Turjak herum entdeckte und das später nach ihm benannt wurde: Hladniks Tollkraut (*Scopolia carniolica* f. *hladnikiana*). Vom Krainer Tollkraut unterscheidet sich dieses der Farbe der Blüten nach, die außen und innen von grünlich gelber Farbe sind. Es hat nur ein paar Standorte: Kolovec pri Kamniku, unterhalb des Lubnik bei Škofja Loka, in Posočje im Idrija-Tal und oberhalb des Borovniški Pekel.

Telekia speciosa (Schreb.) Baumg. - Große Telekie

„Die wunderschöne sonnenblumenähnliche Telekie“ äußerte Julius Kugy im Botanischen Alpengarten Juliana entzückt.

Die Große Telekie ist in den südlichen und östlichen Karpaten, auf der Balkanhalbinsel, in Kleinasien und im Kaukasus verbreitet. Im Westen reicht sie bis Slowenien, wo sie im dinarischen, vordinarischen und submediterranen Gebiet eine autochthone (naturwüchsige) Art, im alpinen und voralpinen Gebiet jedoch eine verschleppte oder verwilderte (subspontane) Art ist. An einigen Stellen wird sie als Zierpflanze in Gärten gepflanzt und kann von diesen Standorten in die Natur „entkommen“.
In Slowenien befinden sich die größten naturwüchsigen Standorte der Große Telekie an Waldrändern und Kahlschlägen auf der Hochebene Snežniška planota. Wir finden es jedoch ungewöhnlich, dass man ihr auch im Tal Bohinjski kot bei Savica begegnet. Dorthin wurde sie wahrscheinlich von den Soldaten während des Ersten Weltkrieges mit dem Heu verschleppt, das mit der Militärseilbahn auf den Komen transportiert wurde.

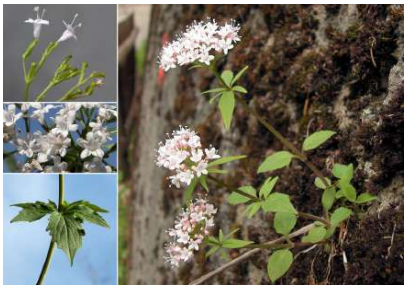
Trollius europaeus L. subsp. *europaeus* - Europäische Trollblume

Pflanzen, die heilkräftig, genießbar, nützlich, giftig, schädlich oder einfach nur schön sind, besitzen viele Volksnamen. Eine solche hübsche, jedoch auch giftige Blume ist die Trollblume. Henrik Freyer schrieb vor über hundertfünfzig Jahren den Namen Planinčica nieder, in Jesenice nannte man sie „Zlat Jabolk“, auf dem Gebiet von Tolmin Lisjak, in Kärnten Lesjak, mancherorts Anjevec, Škatla, Trolka … Für den Botaniker Fran Jesenk hatte sie jedoch Ähnlichkeit mit einer Schelle.

Woher stammt jedoch die Fachbezeichnung? Der Schweizer Arzt und Naturwissenschaftler Conrad Gesner (1516-1565) hielt in einem seiner Werke

den Namen Trollblum fest (was vermutlich „kugelrunde Blume“ bedeutet). Der Arzt Johann Bauhin (1541-1613) „übersetzte“ diesen Ausdruck jedoch ins Lateinische als Trollius flos.
Diese ausdauernde krautige Pflanze ist kahl und zwischen 30 und 60 Zentimeter hoch. Der Stängel ist meist unverzweigt. Die Blätter sind handförmig in fünf bis sieben Lappen unterteilt. Der Stängel ist für gewöhnlich einblütig.
„Die große, helle, gelbe Blüte ist beinah hobelartig und besitzt 10-15 ausgedehnte, gewölbte Kelchblätter, die die inneren Teile verdecken. Es sind 5-20 Kronblätter vorhanden; sie sind länglich, im Vergleich zu den Kelchblättern unbedeutend und besitzen in Bodennähe eine flache Vertiefung, in der sich Honig ansammelt.“
Auf diese Weise wurde die Blüte im Jahr 1892 von Martin Cilenšek im Werk „Unsere schädlichen Pflanzen in Bild und Text“ beschrieben.
Die Trollblumen sind in Europa, im Kaukasus und im arktischen Nordamerika verbreitet. In Slowenien wachsen sie auf feuchten Trockenrasenflächen, zwischen Büschen, in feuchten Wäldern von der Montanstufe bis zur subalpinen Stufe im Alpen- sowie Voralpengebiet und auf dem Snežnik.

Valeriana tripteris L. subsp. *austriaca* E. Walther - Dreiblättriger Baldrian oder Dreischnittiger Baldrian



Er wird bis zu 60 cm hoch und hat eine blassbläuliche grüne Farbe. Die Grundblätter sind ganz, die Stängelblätter jedoch dreischnittig, woher auch der Artname stammt. Die Blüten sind in einer schirmförmigen Rispe und sind meist weißlich oder rosafarbig. Sie werden von Insekten bestäubt. Die Früchte sind Nüsse mit Federkrone. Sie werden vom Wind verweht.
Er wächst in Wäldern, auf Felsen, auf Felsgeröll und zwischen Berg-Kiefern vom Tiefland bis zur subalpinen Stufe in ganz Slowenien. Im Allgemeinen ist er in süd- und mitteleuropäischen Gebirgen verbreitet.

Veratrum lobelianum Bernh. - Grünlicher Germer

(*Veratrum album* subsp. *lobelianum*)

Die Pflanze ist mindestens 50 cm hoch und besitzt breite eiförmige oder elliptische Blätter, die mit ihren Blattscheiden einen imaginären Stängel bilden. Die Blüten befinden sich im rispenförmigen Blütenstand. Die Blätter der Blütenhülle sind auf der Oberseite grün oder grünlich gelb.
Er gedeiht auf Feuchtwiesen, in Wäldern, auf Weideflächen und zwischen Hochstauden in der Bergstufe. In Slowenien wächst er in den Alpen, auf dem Porezen, Ratitovec, im Bergland von Polhov Gradec und im Trnovo-Wald. Im Allgemeinen ist er im europäischen Gebirge und in Asien verbreitet.
Es besteht eine Ähnlichkeit mit dem Weißer Germer (*Veratrum album* subsp. *album*), dessen Blütenhülle jedoch weiße Blätter besitzt und der in Slowenien häufiger im Osten (Pohorje, Snežnik) vorkommt.
Germer sind hochgiftig. Sie enthalten Alkaloide, die Erbrechen, Durchfall, starke Magen- und Darmschmerzen, Erstickung verursachen und sogar zum Tod führen können.

Veratrum nigrum L. - Schwarzer Germer

Die Pflanze mit den dunkelsten Blüten in der slowenischen Flora ist der Schwarze Germer. Ihre Blüten sind rotbraun bis dunkelbraun oder noch dunkler. Schon der slowenische Name Čmerika (Griesgram) weist darauf hin, dass sie hochgiftig ist, da sie Alkaloide enthält. In den alten Wörterbüchern kann man nachlesen, dass Čemer der altertümliche Ausdruck für Gift, Entzündung, Verstimmung ist.
Der lateinische Name soll jedoch aus dem Wort verus stammen, was wahr, echt bedeutet. Früher wurde nämlich der Staub aus den Wurzelstöcken als Niesmittel verwendet, das das Gehirn gereinigt und den Verstand geschärft haben soll. Wenn man niest, bestätigt man die Wahrheit und sagt: „Es ist wahr!“ Dies ist eine der Erklärungen des lateinischen Ausdrucks!
In Slowenien kommt er am häufigsten auf dem Karst, in den Tälern von Posočje und in Zasavje vor. Er gedeiht jedoch auch am Bohinjer See.
Der Schwarze Germer ist eine osteuropäisch-asiatische Art, die auf dem Gebiet der Südalpen, in Tschechien, Ungarn, auf der Balkanhalbinsel, in Sibirien und Kamtschatka gedeiht.

Vicia oroboides Wulfen - Walderbsen-Wicke

Zu den besonders interessanten bzw. berühmten Pflanzen gehören auch diejenigen, die auf unserem Boden ihren klassischen Standort haben. Mit diesem Ausdruck bezeichnet man den Ort, an dem ein Botaniker die Pflanze gesehen, diese erforscht und benannt hat.
Eine dieser Pflanzen ist die Walderbsen-Wicke. Im Jahr 1790 wurde sie von dem Naturwissenschaftler Franz Xaver Wulfen (1728-1805) beschrieben, der anführte, dass sie in den Bergen von Kärnten und Kranj gedeiht; für das Land Krain schrieb er nieder, dass er diese auf Slivnica oberhalb des Sees von Cerknica und auf dem Berg Gora sv. Jošta bei Kranj gesehen hat.
Sie ist bis zu 50 cm hoch und besitzt lange zugespitzte Blätter ohne Ranken. Die Blüten sind einzeln oder in den achselständigen Blütenständen angeordnet, in denen sich bis zu sechs Blüten befinden können. Die Kronblätter sind schwefelgelb und entwickeln sich zu schwarzen Fruchthülsen.
Sie gedeiht in Laub-, hauptsächlich Buchenwäldern von der Montanstufe bis zur subalpinen Stufe in ganz Slowenien.
Sie ist in den südöstlichen Kalkalpen vom Gardasee bis Friaul der Julischen Landschaft, vom Karst und den Julischen Alpen bis nach Niederösterreich, in Kroatien, in Bosnien und Herzegowina, Serbien und Rumänien verbreitet.
Obwohl unsere Wicke auf den ersten Blick möglicherweise nichts Besonderes ist, erinnert sie uns jedes Frühjahr an die reiche Geschichte der Erforschung unserer Pflanzenwelt und auch an Wulfen, der auch als Mentor der Krainer Botaniker Karel Zois und Franc Hladnik eine wichtige Rolle spielte.

Inhalt

Einfürhung **3**
Excursionsführer **5**
Anmerkungen zur den Arten **43**

Artenliste

Aconitum angustifolium Rchb. - Schmalblättriger Eisenhut 45
Adenophora liliifolia (L.) A. DC. - Drüsenglocke 45
Allium ericetorum Thore - Gelblichweißer Lauch 45
Allium lusitanicum Lam. - Berg-Lauch 45
Anemonoides trifolia (L.) Holub subsp. *trifolia* - Dreiblatt-Windröschen 45
Anthericum ramosum L. - Ästige Graslilie 46
Aquilegia bertolonii Schott - Bertolonis Akelei 46
Aquilegia nigricans Baumg. - Dunkle Akelei 46
Armeria alpina Willd. - Alpen-Grasnelke 47
Aruncus dioicus (Walter) Fernald - Wald-Geißbart 47
Asparagus tenuifolius Lam. - Zartblättriger Spargel 47
Aster alpinus L. subsp. *alpinus* - Alpen-Aster 47
Aster amellus L. - Berg-Aster 48
Astrantia major L. - Große Sterndolde 48
Bellidiastrum michelii Cass. - Alpen-Maßlieb 48
Buphthalmum salicifolium L. subsp. *salicifolium* - Weidenblättriges Ochsenauge 48
Caltha palustris L. - Sumpf-Dotterblume 49
Campanula cespitosa Scop. - Rasige Glockenblume 49
Centaurea scabiosa L. subsp. *scabiosa* - Skabiosen-Flockenblume 49
Cephalaria leucantha (L.) Roem. & Schult. - Weißer Schuppenkopf oder geheimnisvolle Trenta-Skabiose 50
Cirsium erisithales (Jacq.) Scop. - Klebrige Kratzdistel 50
Convallaria majalis L. - Maiglöckchen 50
Cyanus triumfetti (All.) Dostál ex Á. Löve & D. Löve - Trionfettis Flockenblume 51
Cyclamen purpurascens Mill. subsp. *purpurascens* - Europäisches Alpenveilchen 51
Cypripedium calceolus L. - Frauenschuh 51
Cytisus purpureus Scop. - Roter Geißklee 52
Dactylorhiza maculata (L.) Soó subsp. *maculata* - Geflecktes Knabenkraut 52
Daphne blagayana Freyer - Blagays Seidelbast 52
Daphne cneorum L. - Flaumiger Seidelbast, Heideröschen 53
Dianthus sternbergii Capelli subsp. *sternbergii* - Sternbergs Nelke 53
Dianthus sylvestris Wulfen subsp. *tergestinus* (Rchb.) Hayek - Triester Nelke 53
Dictamnus albus L. - Diptam 53
Echinops exaltatus Schrad. - Ungarische Kugeldistel 54
Echinops ritro L. subsp. *ruthenicus* (M. Bieb.) Nyman - Ruthenien-Kugeldistel 54
Epimedium alpinum L. - Alpen-Sockenblume 54
Epipactis atrorubens (Hoffm. ex Bernh.) Besser - Braunrote Sumpfwurz 54
Eryngium alpinum L. - Alpen-Mannstreu 55
Eryngium amethystinum L. - Stahlblaue Mannstreu 55
Eupatorium cannabinum L. subsp. *cannabinum* - Wasserdost oder Kunigundenkraut 55
Euphorbia amygdaloides L. subsp. *amygdaloides* - Mandelblättrige Wolfsmilch 55
Galatella linosyris (L.) Rchb.f. subsp. *linosyris* - Gold-Aster 56
Genista sericea Wulfen - Seiden-Ginster 56
Genista sylvestris Scop. - Wald-Ginster 56
Gentiana lutea L. - Gelber Enzian 57
Geranium argenteum L. - Silber-Storchschnabel 57
Geranium macrorrhizum L. - Felsen-Storchschnabel 57
Globularia cordifolia L. - Herzblättrige Kugelblume 57
Grafia golaka (Hacq.) Rchb. - Krainer Kerndolde 58
Gypsophila repens L. - Kriechendes Gipskraut 58
Hemerocallis lilioasphodelus L. - Gelbe Taglilie 58
Hladnikia pastinacifolia Rchb. - Pastinak-Hladnikie 59
Horminum pyrenaicum L. - Drachenmaul 59

Inula ensifolia L. - Schwert-Alant 59
Inula hirta L. - Rauer Alant 59
Inula spiraeifolia L. - Spierstaudenblättriger Alant 59
Iris cengialti Ambrosi ex A. Kern. - Bohinjer Schwertlilie 60
Iris graminea L. - Grasblättrige Schwertlilie 60
Iris sibirica L. - Sibirische Schwertlilie 60
Jacobaea abrotanifolia (L.) Moench subsp. *abrotanifolia* - Eberreisblättriges Greiskraut 60
Knautia fleischmannii (Hladnik ex Rchb.) Pacher - Fleischmanns Witwenblume 61
Lathyrus pannonicus (Jacq.) Garcke subsp. *varius* (Hill) P.W. Ball - Bunte Ungarn-Platterbse 61
Leontopodium nivale (Ten.) Hand.-Mazz. subsp. *alpinum* (Cass.) Greuter - Edelweiß 61
Lilium bulbiferum L. subsp. *bulbiferum* - Brutknöllchentragende Feuerlilie 62
Lilium carniolicum Bernh. ex W.D.J. Koch - Krainer Lilie 62
Lilium martagon L. - Türkenbund-Lilie 62
Lomelosia graminifolia (L.) Greuter & Burdet subsp. *graminifolia* - Grasblättrige Skabiose 63
Medicago pironae Vis. - Pironas Schneckenklee 63
Molopospermum peloponnesiacum (L.) W.D.J. Koch subsp. *bauhinii* I. Ullmann - Striemensame 63
Narcissus radiiflorus Salisb. - Weisse Berg-Narzisse, Stern-Narzisse, Schmalblättrige Narzisse 63
Paederota bonarota (L.) L. - Blaues Mänderle 64
Paederota lutea Scop. - Gelbes Mänderle 64
Paeonia officinalis L. subsp. *officinalis* - Echte Pfingstrose 64
Papaver alpinum L. subsp. *ernesti-mayeri* Markgr. - Julischer Alpen-Mohn 65
Papaver alpinum L. subsp. *kerneri* (Hayek) Fedde - Kerners Alpen-Mohn 65
Papaver alpinum L. subsp. *rhaeticum* (Leresche) Markgr. - Rhätischer Alpen-Mohn 66
Paris quadrifolia L. - Vierblättrige Einbeere 66
Parnassia palustris L. subsp. *palustris* - Sumpf-Herzblatt 66
Physoplexis comosa (L.) Schur - Schopfteufelskralle 67
Potentilla erecta (L.) Raeusch. - Blutwurz 67
Primula auricula L. subsp. *auricula* - Alpen-Aurikel 68
Primula carniolica Jacq. - Krainer Primel 68
Primula farinosa L. - Mehl-Primel 68
Pulsatilla alpina (L.) Delarbre subsp. *alpina* - Alpen- Küchenschelle 68
Ranunculus seguieri Vill. subsp. *seguieri* - Seguiers Hahnenfuß 68
Rhaponticoides alpina (L.) M.V. Agab. & Greuter - Alpen-Flockenblume 69
Rhodiola rosea L. - Rosenwurz 69
Rhododendron hirsutum L. - Bewimperte Alpenrose 70
Rhododendron luteum Sweet - Gelbe Alpenrose 70
Salvia glutinosa L. - Klebrige Salbei 70
Satureja montana L. subsp. *variegata* (Host) P.W. Ball - Gescheckes Bohnenkraut 70
Satureja subspicata Bartl. ex Vis. subsp. *liburnica* Šilic - Liburnisches Bohnenkraut 71
Saxifraga crustata Vest - Krusten-Steinbrech 71
Saxifraga hostii Tausch subsp. *hostii* - Hosts Steinbrech 71
Scabiosa hladnikiana Host - Hladniks Skabiose 71
Scopolia carniolica Jacq. - Krainer Tollkraut 72
Telekia speciosa (Schreb.) Baumg. - Große Telekie 72
Trollius europaeus L. subsp. *europaeus* - Europäische Trollblume 72
Valeriana tripteris L. subsp. *austriaca* E. Walther - Dreiblättriger Baldrian oder Dreischnittiger Baldrian 73
Veratrum lobelianum Bernh. - Grünlicher Germer 73
Veratrum nigrum L. - Schwarzer Germer 73
Vicia oroboides Wulfen - Walderbsen-Wicke 74